

# Blatt-Salat



Abschlussball  
HBS-SchülerInnen absolvieren  
erfolgreich Tanzkurs – 32



Abschied  
Norbert Donath übergibt an  
Samuel Richter – 3



Amateurtheaterpreis  
Grandioser Erfolg für  
UK-Theatergruppe – 7



# Inhalt

Editorial	2
Abschied: Norbert Donath	3
Geburtstag: Doris Schumacher	5
Ehrung: Jubilare	6
UK-Theater: Amateurtheaterpreis	7
Frühlingsimpressionen aus Gropbach	8
Rückblick in einer besonderen Zeit	10
Interview mit Ann-Kathrin Michler	14
Gedicht von Manfred Klawitter	15
Martinusweg: Das Lächeln ist versteckt	16
Corona-Zeit in der FINKA	18
Gedanken von Gabriele Höbner	19
WK 1 Online Radio Redaktion	20
Frau Werges fragt – Schüler antworten	21
HBS B2: Eine Kreiselgeschichte	22
HBS H1.3: CORONA	23
Primarstufe Weingarten: Anders lernen	24
Lassbergsschule: Fernunterricht	25
Hundepost in der Corona-Zeit	26
Lassberg-Kindergarten in der Corona-Zeit	27
Lassbergsschule: Unterwasserwelt	28
Aktion „Glückspfennig“ der Firma Diehl	29
Schule im Rißtal: Buntes Fest	30
Testfahrt für (ausgefallene) Projektwoche	31
„Darf ich bitten“: HBS-Tanzkurs	32
HBS: Besuch von Pro Familia	33
HBS B3: Adventskaffee	33
ABW-Weihnachtsfeier	34
Offene Hilfen: Ehrenamtsfeier	34
Sauterleuteschule: Mobilitätstraining	35
Lichterfest I: Sauterleuteschule	36
Lichterfest II: Primarstufe	38
Internat: 5 Jahre Kurzzeitpflege	40
UK-Theater im KIP-TV	42
Forschungsarbeit von Claudia Keller	44
Nachrufe	47



Liebe Schülerinnen und Schüler,  
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,  
liebe Bewohnerinnen und Bewohner,  
liebe Freunde, Eltern und Förderer  
der Stiftung KBZO,

**es ist so vieles anders in diesen Wochen und Monaten der Corona-Pandemie.** Das gilt auch für Zeitungen und Zeitschriften. Einige Magazine erscheinen gar nicht (mehr) oder stehen nur online zur Verfügung. Auch wir haben uns kurzzeitig mit dem Gedanken beschäftigt, auf eine Sommer-Ausgabe des Blattsalats angesichts der schwierigen Umstände zu verzichten.

**Doch schnell sind wir zu dem Schluss gelangt, dass unser Blattsalat auch und gerade jetzt erscheinen soll.** Zum einen haben uns bereits vor der Pandemie einige Artikel erreicht; zum anderen gibt es in eben diesen Wochen und Monaten Bemerkens- und Berichtenswertes aus unserer Einrichtung: es wird (fern-)unterrichtet und betreut; es wird genäht, gebastelt, gespielt und getanzt; es wird gereinigt, gewaschen und geputzt; es wird organisiert, geplant und gebaut. Es wird in verantwortungsvoller, engagierter und kreativer Form nicht nur durchgehalten, sondern auch Alltag gestaltet. Was in dieser Zeit und unter erschwerten Bedingungen von uns allen geschafft und geleistet wurde, verdient höchsten Respekt und allergrößten Dank (siehe auch Rückseite dieser Ausgabe). Vor diesem Hintergrund soll dieser Blattsalat auch beleuchten, was wir in Krisenzeiten alles meistern und gleichzeitig Mut und Hoffnung wecken für die Zeit nach Corona.

**Einsteigen wollen wir in die 54. Ausgabe mit einigen Personalien.** Für unseren langjährigen Leiter Schüler- und Klientendienste und leidenschaftlichen Fußballer, Norbert Donath, ertönte nach 41 Jahren plus Nachspielzeit der Schlusspfeif mit Präsenten und Programm. Dann haben wir das Wirken langjähriger, treuer MitarbeiterInnen gewürdigt. Allen voran: Ulrike Konstanzer-Lucha, die auf 40 bewegte KBZO-Jahre zurückblicken kann. Und wir durften – „coronabedingt“ leider in einem nur sehr kleinen Kreis – den 60. Geburtstag unserer Vorstandsekretärin und guten Seele Doris Schumacher feiern (Seiten 3 bis 6).

**Darüber hinaus hat sich im März eine weitere personelle Veränderung ergeben.** Der bisherige kaufmännische Vorstand Matthias Stöckle und die Stiftung KBZO haben sich entschieden, ihre langjährige Zusammenarbeit einvernehmlich zu beenden. Wir danken Herrn Stöckle auch von dieser Stelle aus noch einmal für seine langjährige Tätigkeit in der Stiftung und wünschen ihm für seine berufliche und private Zukunft alles Gute.

**Und schließlich hat uns in diesen düsteren Corona-Zeiten eine großartige Nachricht erreicht:** Unsere Theatergruppe Unterstützte Kommunikation (UK) hat mit ihrem Stück „Roller im Roggen“ den Deutschen Amateurtheaterpreis „amarena 2020“ in der Kategorie „Kinder- und/oder Jugendtheater“ erhalten. Ein weiterer, grandioser Erfolg und eine gleichermaßen beachtliche wie verdiente Belohnung für die SchauspielerInnen und ihre „Macher“ Thorsten Mühl und Alex Niess (Seite 7).

**Ihnen, Ihren Familien und uns allen wünschen wir eine schöne, vor allen Dingen gesunde Sommerzeit – und eine anregende und ermutigende Lektüre des Blattsalats.**

Bis zur nächsten Ausgabe im November grüßt herzlichst Ihr

*Ulrich Raichle*

Dr. Ulrich Raichle



Wechsel am Steuer: Norbert Donath hat seinen Nachfolger Samuel Richter intensiv eingearbeitet.

# Norbert Donath übergibt an Samuel Richter

## Beispiellose KBZO-Ära endet nach über 41 Jahren

Wenn jemand das ganz besondere „KBZO-Gen“ verkörpert und lebt, dann er: Norbert Donath. Ein Name, der wie ein Synonym steht für die Stiftung KBZO im Allgemeinen und deren Zentrale Dienste im Besonderen. Nach 41 Jahren plus Nachspielzeit ertönte nun der Schlusspfiff für Norbert Donath an „seinem“ KBZO. Dieses Ende einer beispiellosen KBZO-Ära wurde natürlich würdig gefeiert: mit Kolleginnen und Kollegen, Wegbegleitern und Freunden – mit Präsenten und Programm.

3

Vom Verwaltungsangestellten und Mitarbeitervertreter über stellvertretenden Verwaltungsleiter und Betriebsratsmitglied bis hin zum Bereichsleiter Schüler- und Klientendienste: Der leidenschaftliche Fußball-Torhüter und Trainer hat im richtigen Augenblick zugepackt, war ein genialer Teamplayer, hat viele Gegner umdribbelt, nur gefoult, wenn's unbedingt notwendig war, und zahlreiche Treffer gelandet – stets im Sinne der Einrichtung.

Vorstand, Geschäftsbereichsleitungen und Betriebsrat hoben in ihren zum Teil bewegenden Rede- und Programmbeiträgen unisono Donaths Pragmatik und dessen Nähe zu den Menschen mit Behinderung hervor.



Norbert Donath im Gespräch mit dem KBZO-Vorstandsvorsitzenden Dr. Ulrich Raichle.



Vom ehemaligen und langjährigen KBZO-Kfz-Werkstattleiter Theo Pfeffer (links) und Nico Wehe vom Fahrdienst wurde Norbert Donath im Jubiläumsbulli zur Abschiedsfeier chauffiert.

### Vorreiter in Sachen Integration

Denn als Integration noch unsicher beäugt wurde und Inklusion ihren festen Platz im Fremdwörterlexikon, aber nicht in der Gesellschaft hatte, da war Norbert Donath bereits ein pragmatisch-unkomplizierter Vorreiter in Sachen Integration von Menschen mit Behinderung.

- 4 Schon in den 1970er und 1980er Jahren setzte er Sonntag für Sonntag Jugendliche oder Erwachsene mit Behinderung in seinen VW-Golf und nahm sie mit auf den Sportplatz nach Wetzisreute, wo sie die Fußballer des SV Ankenreute anfeuert und – viel wichtiger – schon sehr bald ins sonntägliche Vereinsleben integriert waren.



„Der Uli Hoeneß vom KBZO“: Mit einem launigen KBZO-Sport-schau-Interview verabschiedete sich SBBZ-Direktor Thomas Sigg von Norbert Donath.



Der Geschäftsbereichsleiter Wohnen & Leben, Christian Mahl, überrascht Norbert Donath mit einem kleinen, aber feinen Gutschein-Präsent.

„Junge Männer, die zuvor noch nie einen Rollstuhl bewegt, schnappten sich das Gefährt samt Mensch und hieften sie in die Vereinsgaststätte, halfen beim Essen, Trinken oder dem beengten und meist nicht barrierefreien Gang aufs WC“, erinnerte sich der 65-Jährige.

Auf diese Weise ließ Donath bei vielen seiner „Kicker“ den Entschluss reifen, sich für den Zivil- oder später Bundesfreiwilligen-Dienst an der Stiftung KBZO zu entscheiden. Insgesamt begleitete er mehr als 4000 „Zivis“ und Freiwillige – und machte vielen von ihnen den Beruf im sozialen Bereich schmackhaft. So wie seinem Nachfolger Samuel Richter. Der gelernte Krankenpfleger und angehende Master im Sozialwesen (MBA) wurde von Donath über mehrere Monate hinweg intensiv eingearbeitet und wird sich fortan federführend um die Schüler- und Klientendienste der Stiftung KBZO kümmern.

Text/Fotos: Clemens Riedesser



„Oh Norbi ciao! Norbi ciao! Norbi ciao, ciao, ciao!“: Auf die Melodie des italienischen Partisanen-Liedes „Bella ciao“ verabschiedete sich die inklusive Theaterwerkstatt Bilderblume mit Norbert Donath-Strophen.



KiWi-Erzieherin Sophia Immerz überraschte Norbert Donath mit einem Abschiedsständchen.

Servus, Norbert, mach's gut!



Danke für alles!



# Ehre, wem Ehre gebührt

## 40 KBZO-Jahre: Ulrike Konstanzer-Lucha

6



Sie gehört inzwischen zu den schönen Gepflogenheiten unserer Einrichtung: Die Feierstunde zur Ehrung langjähriger MitarbeiterInnen. Noch vor der Corona-Krise würdigten Vorstand, Geschäftsbereichs-, Bereichs- und Abteilungsleiter sowie die stellvertretende Betriebsratsvorsitzende insgesamt 190 Dienstjahre. Dieses Mal allen voran: Ulrike Konstanzer-Lucha. Die Lehrerin in der Differenzierten Werkstufe (WK) kann auf sage und schreibe 40 bewegte KBZO-Jahre zurückblicken (gr. Foto: hinten, 2. v. l.; kl. Foto: Mitte). SB-BZ-Direktor Thomas Sigg (kl. Foto: re.) und Fachbereichsleiter Marek Gollas (kl. Foto: li.) bezeichneten Ulrike Konstanzer-Lucha als „Glanzmitarbeiterin in einer Glanzabteilung“. Darüber hinaus wurden für ihr 25-jähriges treues und kompetentes Engagement geehrt (gr. Foto: vorne v. li.): Gertrud Altmann (Roland-Schlachter-Haus), Uta Dibowski (Kinderhaus Wirbelwind), Judith Andris (Wohnheim Erwachsene Burach); nicht auf dem Foto: Rolf Stohlmann (Internat Burach), Melanie Ziarnetzki (Roland-Schlachter-Haus), Roswitha Scheible-Heim (Differenzierte Werkstufe).

(cr)/Fotos: Riedesser



# Deutscher Amateurtheaterpreis für UK-Theatergruppe

Laudatorin Dr. Birte Werner:  
„Was diese Gruppe zu bieten hat, ist großartig“



Weiterer grandioser Erfolg für die UK-Theatergruppe der Geschwister-Scholl-Schule: Mit ihrem Stück „Roller im Roggen“ hat das Ensemble um ihre Macher Alex Niess (Theater Ravensburg) und Thorsten Mühl (Stiftung KBZO) den Deutschen Amateurtheaterpreis amarena 2020 in der Kategorie „Kinder- und/oder Jugendtheater“ erhalten.

7



Die Preisjury zeichnet insgesamt Inszenierungen in vier Kategorien aus, die beispielhaft für die Qualität des Amateurtheaters stehen. Neben dem „Kinder- und/oder Jugendtheater“ werden die Kategorien „Schauspiel“, „Seniorentheater“ sowie „Inszenierung im Ländlichen Raum“ ausgezeichnet. In einem Online-Festival werden die PreisträgerInnen vom 10. bis 13. September 2020 geehrt. Während des Festivals vergibt das Publikum in der Kategorie „Theater ist Leben!“ den fünften Preis.

„Eine Auswahl unter 167 Bewerbungen zu treffen ist nicht einfach – vor allem nicht, wenn man sich die beachtliche Qualität vieler Inszenierungen anschaut“, resümierte der amarena-Kuratoriumsvorsitzende und Vizepräsident des Bundes Deutscher Amateurtheater (BDAT), Frank Grünert. Daher bedankt er sich auch bei der Fachjury, die unter dem Vorsitz von Jun.-Prof. Dr. Veronika Darian (Universität Leipzig) die schwere Aufgabe hatte, die PreisträgerInnen aus zwölf vorausgewählten Nominierungen zu bestimmen. Die Auswahl zeige eine Bandbreite des kreativen Potenzials, das im deutschen Amateurtheater auf die Bühne gebracht werde.

Die ausgezeichneten Inszenierungen stünden zudem exemplarisch dafür, was im Amateurtheater möglich sei. Das multimediale, politische und humorvolle Roadmovie „Roller im Roggen“ zeige, wie die Stärken eines ganzen Ensembles künstlerisch überzeugend und inklusiv in Szene gesetzt werden können. Die Story: Eine Gruppe junger Erwachsener bricht aus einem Wohnheim aus und Richtung England auf – wo sie allerdings nie ankommen.

„Was diese Gruppe an Spielfreude und Präzision, souveränem Umgang mit diversen Medien, Bühnenpräsenz und Zusammenspiel zu bieten hat, ist großartig“, schreibt Dr. Birte Werner, Programmleiterin Darstellende Künste an der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel, in ihrer Laudatio. Die meisten SpielerInnen des UK-Theaters sind auf einen Rollstuhl angewiesen, viele von ihnen nutzen Talker, um sich verständlich machen zu können. „Die Arbeit hat künstlerisch überzeugende Wege gefunden, allen Darstellenden Raum zu bieten, in dem sie sowohl ihre ganz unterschiedlichen Stärken präsentieren, als auch als Ensemble gemeinsam glänzen können“, betonte Werner. (bdat/cr)

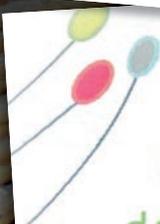
# „Wir warten auf Euch!“

8

Frühlingsimpressionen in Corona-Zeiten  
vom Schulbauernhof in Gropbach

Kindert  
Bauernhof  
Zwischen  
Obstbäumen





„Das schöne am Frühling ist,  
dass er immer dann kommt,  
wenn man ihn am  
dringendsten braucht“

Jean Paul



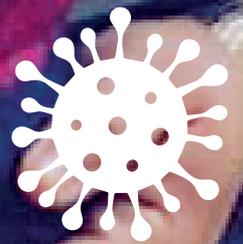


## Rückblick in einer besonderen Zeit

---

**10** Anfang März, die Corona-Infektionen in Deutschland steigen und trotzdem wollte man es noch nicht wirklich wahrhaben – fühlte sich noch einigermaßen sicher, hat sich immer an dem Satz festgehalten: „Es wird nicht so schlimm wie in China und in Italien.“ Dennoch musste man mit Vorsichtsmaßnahmen beginnen. Wir haben uns bereits Gedanken gemacht, was passiert, wenn es einen unserer Bewohner trifft, und wie gehen wir im Ernstfall mit dieser Situation um.

Dann ging alles relativ fix. Besondere Besprechung am Montag, den 15. März. Schulschließung ab 16. März – die IWO wird nachziehen. Wir werden unsere Bewohner ab 18. März nicht mehr in die IWO und auch andere Werkstätten schicken. Hausbesprechung (damals war noch nicht allen Teilnehmern klar, dass das die letzte für zwei Monate sein wird) mit Informationen an alle Mitarbeiter und Lösung der offenen Schichten. Denn nun waren alle Bewohner der Thumbstraße



erstmal 24/7 (24 Stunden/7 Tage) im Haus. Das alles lief sehr reibungslos. Die Mitarbeiter waren sehr flexibel und bereit, auch Schichten außer ihren Regelarbeitszeiten zu übernehmen.

Dann die Frage, was machen wir mit den Bewohnern, wenn diese nun erstmal nicht mehr zur Arbeit dürfen. Sofort entschieden wir uns, einkaufen zu fahren, da sich auch hier relativ schnell abzeichnete, dass einige Geschäfte bald nicht mehr offen haben werden.

Kreativ-Angebote mussten gemacht werden. Etwas, was den Bewohnern Spaß macht, und etwas, was mit Stolz präsentiert werden kann. Weiter: Welche Bewohner können eine gewisse Zeit nach Hause zu ihren Angehörigen, um

die Situation in der Thumbstraße zu entschärfen und vorzubeugen, falls Mitarbeiter oder Bewohner an dem damals noch unbekanntem Coronavirus erkranken.

Im Nachhinein kann ich mich nur bedanken: bei den Angehörigen, den Mitarbeitern und BewohnerInnen, dass die ersten ungewöhnlichen, hektischen und chaotischen Wochen so verlaufen sind. Es hat sich alles so einigermaßen eingespielt. Wir spielen Gesellschaftsspiele, basteln Karten, marmorieren Eier zu Ostern, fertigen Heuhäsen, bemalen Taschen. Wir gehen viel spazieren, halten Abstand, desinfizieren und waschen unsere Hände fast im Minutentakt. So, dass einige BewohnerInnen besondere Salben für die rissigen Hände brauchen.

Fragen kommen auf „Wie lange müssen wir das noch machen, es nervt ein wenig?“ – „Das kann ich dir nicht beantworten, aber für dich und die anderen ist es gut, wenn wir es noch eine Weile durchziehen.“

Eine Art „Urlaubsfeeling“ macht sich bemerkbar, alles aber unter dem Aspekt, dass es kein Urlaub ist. Dann, Anfang April, wir Mitarbeiter sollten nun Masken tragen – BewohnerInnen, wenn es ihre Behinderung zulässt auch. Doch, wo nehmen wir so viele Masken her? Die MitarbeiterInnen waren dank der schnellen Organisation der Stiftung ausgestattet, aber was ist mit den Bewohnern? „Ja, dann nähen wir eben selbst!“ Liebe Bettina Mielke und liebe Petra März, vielen, lieben Dank für die vielen Stunden, die ihr an der Nähmaschine verbracht habt.

Weitere Einschränkung für die BewohnerInnen: Spazieren gehen ist nun erstmal nicht mehr erlaubt. Zum Glück besitzt die Thumbstraße ein großes Gelände, somit konnten wir wenigstens im Garten etwas spielen, oder einfach die neu gefundene Ruhe genießen. Dennoch macht sich auch Unzufriedenheit bemerkbar, nächste häufig gestellte Frage: „Wann darf ich wieder am Wochenende zur Mama nach Hause?“ – „Das kann ich dir leider nicht beantworten, vorerst aber nur in ganz dringenden Notfällen!“

Hauptaufgabe seitens der Mitarbeiter war nun, ja keine schlechte Laune aufkommen zu lassen. Bei dem wöchentlichen Einkauf für die BewohnerInnen wurden fast alle Wünsche auf den Einkaufszetteln berücksichtigt. Jeder Mitarbeiter konnte die schwierige Situation verstehen – denn zum Einkaufen dürfen die BewohnerInnen auch schon längere Zeit nicht mehr.

Auch der Osterhase hat die Thumbstraße nicht vergessen, nach einem ausgiebigen Brunch wurden fleißig „Nestle“ gesucht – auch hier waren alle bemüht, eine familiäre Stimmung aufkommen zu lassen.

So langsam wurde alles Alltag: Hände waschen, Masken tragen, Abstand halten, und das ganze wieder von vorne. Doch es schlich sich auch Unzufriedenheit ein – Lagerkoller könnte man es nennen. Aber auch diesen haben wir gemeinsam bewältigt.



Und dennoch: Corona war und ist immer noch überall gegenwärtig.

Dann eines Morgens, nach mehreren Wochen komischer Fragen seitens der Bewohner („Gibt es noch irgendwo rote Acrylfarbe?“, „Kann ich zwei Luftballons haben?“, „Ich kann nicht mitspielen, wir müssen oben noch was kleben.“) versammelten sich einige BewohnerInnen im Dienstzimmer der Thumbstraße. Ein Gedicht, in dem beschrieben wird, was die MitarbeiterInnen in der jetzigen Zeit möglich machen, zwei Pappmaché-Gebilde, eines davon ein Herz, eines ein Kopf mit Basecap und Mundschutz. Die Namen aller Mitarbeiter darauf und eine Warnweste mit dem Schriftzug „Große Leistung – Großes Dankeschön“. Die BewohnerInnen wollten sich bedanken – es war für den einen oder anderen eine sehr emotionale Situation, egal ob Mitarbeiter, Leitung oder BewohnerInnen. Das habt ihr sehr schön gemacht – wir sind stolz, solche BewohnerInnen hier zu haben.

Um der Langeweile zu entfliehen, tat man viel: lustige Videos, Playstation spielen, Herr Engelberger hat vor Arbeitsbeginn schon eine Rallye geplant. Blödsinn machen – BewohnerInnen und MitarbeiterInnen haben sich gegenseitig „geprankt“, wie man im Jugendjargon sagt, es wurde um Spezi und Ü-Eier gewettet – so langsam hat man sich an die besondere Situation gewöhnt. Sie wurde fast schon sympathisch. Aber die Frage nach dem „Wann dürfen wir wieder zur Arbeit?“ kam immer öfter – verständlich, weil jedes Freizeitprogramm wird irgendwann langweilig. Und wir konnten unseren Bewohnern nun auch sagen, dass es wieder losgehen wird – Anfang Juni. Aber nicht normal und

„Es ist so toll, endlich wieder im Internat zu sein, endlich wieder im Spielzimmer zu spielen!“

Amon Rothe (regulär Gruppe 1.6 Jugendwohnheim, im Bild rechts unten)

auch nicht für alle gleichzeitig – fragende und auch enttäuschte Blicke kommen, aber es ist ein Anfang zur „Fast-normalität“ – allen ist dennoch bewusst: Normal ist es noch lange nicht, wir sind gespannt, wann davon wieder geredet werden kann.

Zu allerletzt möchte ich mich noch an meine BewohnerInnen und MitarbeiterInnen wenden: Ich möchte mich nochmal ganz arg bei euch bedanken – meine lieben BewohnerInnen, ich bin sehr glücklich darüber, dass die letzten Wochen so reibungslos verlaufen sind. Dass ihr so kooperativ wart im Regeln Einhalten und dass ihr so tapfer durchgehalten habt. Ich denke, wir haben uns alle nochmal auf eine andere Art und Weise kennengelernt – ich bin froh, die Leitung im Haus Thumbstraße bei Euch zu sein. Ein großes Dankeschön gilt auch meinen MitarbeiterInnen – vielen Dank für Eure Flexibilität, Eure Kreativität und Eure Unterstützung in der vergangenen Zeit. Ich bin sehr froh, Teil dieses Teams zu sein und zu wissen, dass ich mich auf euch verlassen kann. Großartig!

*Sandra Riedesser*



13



# Interview mit Ann-Kathrin Michler

„Ich werde die nächsten 100 Jahre keinen Urlaub mehr nehmen“



14

Besondere Zeiten am Standort Thumbstraße. Die Bewohner waren seit dem 18. März nicht mehr beim Arbeiten, durften nur bedingt nach draußen, zwischendurch sogar überhaupt nicht mehr das Gelände verlassen. Einkäufe werden von den MitarbeiterInnen übernommen, Besuche sind inzwischen teilweise wieder genehmigt.

Hier ein paar Einblicke einer Bewohnerin der Thumbstraße: Ann-Kathrin Michler.

## Wie geht's Dir?

*Mir geht es unter dem Aspekt der Corona-Zeiten soweit gut.*

## Wie lange bist Du inzwischen nicht mehr in der IWO?

*Ich bin nun seit zwei Monaten nicht mehr beim Arbeiten in der IWO.*

## Was sind Deine Tätigkeiten in der IWO?

*Verschiedenes. Ich verpacke Kleinteile wie beispielsweise Schrauben und verschiedene Kleinteile für die Firma Belissa. Hin und wieder arbeite ich auch bei der Münzensortierung.*

## Nun darfst Du seit zwei Monaten nicht mehr zur Arbeit. Was hat sich sonst in Deinem Leben verändert?

*Im Moment kann ich keine sozialen Kontakte außerhalb des Hauses pflegen, das macht mich traurig und wütend. Den Einkauf für persönliche Dinge wie Shampoo oder Süßigkeiten übernehmen die Mitarbeiter der Thumbstraße – es wäre schön, wenn ich wieder selbstständig verschiedene Geschäfte besuchen dürfte. Auch ziehe ich mich inzwischen mehr in mein Zimmer zurück und bin gerne auch mal für mich allein. (Anmerkung der Redaktion: Die Bewohner der Wohnangebote gehen auch bis dato noch nicht selbstständig zum Einkaufen)*

## Wie hat sich Dein Leben verändert?

*Es hat sich insofern geändert, dass das eigentliche Wochenende nun auch unter der Woche ist.*

## Das bedeutet? Wie ist Dein momentaner Tagesablauf?

*Ich blick manchmal gar nicht mehr, welcher Tag ist (lacht). Ich stehe gegen acht Uhr auf, gehe dann zum Frühstück. Gibt es ein Angebot der Mitarbeiter, nehme ich daran teil, ansonsten gehe ich ins Zimmer und schau fern. Um 12 Uhr gibt es Mittagessen und danach wie auch schon am Vormittag: an einem Angebot teilnehmen oder wieder ins Zimmer. Abends dann gegen 18.30 Uhr Abendbrot und wieder Zimmer oder Angebot.*

## Kommt Langeweile auf?

*Nein, für mich nicht, ich finde immer etwas zu tun.*

## Du hast von Angeboten seitens der Mitarbeiter gesprochen. Was können sich die Leser darunter vorstellen?

*Wir haben Taschen bemalt. Für die Stiftung KBZO haben wir Karten gestaltet. Es wurden Osterhasen aus Heu gemacht, und Ostereier marmoriert und gefärbt.*

*Bei gutem Wetter haben wir im Garten Wikinger Schach gespielt und lustige Videos aufgenommen. Wir haben Filme geschaut wie beispielweise „Die Braut des Prinzen“.*

*Auch Playstation haben wir gespielt. Vor kurzem haben wir erst Mutter- und Vatertagskarten gebastelt.*

## Was hat Dir am besten gefallen?

*Die Angebote haben mir sehr gut gefallen – die Karten für die Stiftung zu gestalten, hat mir besonders gut gefallen.*

## Jetzt bist Du seit gut zwei Monaten nur noch im Wohnheim. Wie war die Zeit für Dich, was hat sich verändert – zum positiven oder auch negativen?

*Ich sehe einzelne Mitarbeiter nun anders als zuvor, weil mehr Zeit zur Verfügung ist und wir mehr Zeit miteinander haben. Man lernt die Personen einfach noch besser kennen. Die ersten zwei Wochen waren sehr angenehm – anschließend wäre ich aber wieder gern zur Arbeit. Eigentlich bin ich eine Person die, wenn sie arbeiten ist, gerne Urlaub hat. Inzwischen mag ich das Wort Urlaub gar nicht mehr hören. Ich werde die nächsten 100 Jahre keinen Urlaub mehr nehmen (lacht)!*

## Wenn Du mehr Zeit mit den Mitarbeitern verbracht hast – möchtest du Ihnen gerne etwas sagen?

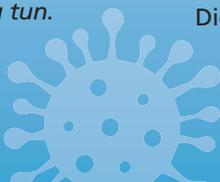
*Ein großes Dankeschön an die Mitarbeiter der Thumbstraße und einen lieben Dank dafür, dass auch Ihr Euch in Eurem privaten Umfeld für uns eingeschränkt habt.*

## Ann-Kathrin, was wünschst Du Dir für die Zukunft?

*Möglichst bald wieder normal leben zu können, wieder arbeiten gehen zu dürfen und dass wir alle gesund bleiben.*

*Liebe Ann-Kathrin, vielen Dank für Deine Zeit.*

Die Fragen stellte Sandra Riedesser



Wir haben alle Freunde und Verwandte gemieden;  
Euer und unser Leben war gar nicht so verschieden.

Damit wir Bewohner Corona aus dem Weg gehen;  
Habt ihr eure Arbeit viel öfter gesehen.

Leckereien und beliebtes Allerlei; Brachtet ihr recht bald herbei.

In der Zeit der schlimmen Viren; Habt ihr es geschafft unser Leben zu verzieren.

Filme schauen, mit uns spielen und noch tolles Grillen;  
Außerhalb vom Wohnheim Thumbstrasse ließ sich bestimmt nicht so gut chillen.

Wir sind dafür und haben drüber nachgedacht;  
Dass ihr nach Corona auch noch ALLES für uns macht.

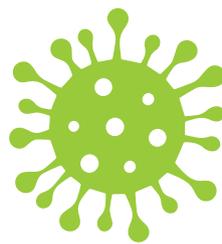
**DANKE für ALLES!**

*Manfred Klawitter (IWO/Thumbstraße)*



**„Nach zehn Wochen zuhause würde ich gerne wieder in die Schule und meine Freunde sehen. Das Bild haben wir letztes Jahr im Garten gemacht, nachdem wir von der Abschlussfeier der WK wieder zuhause waren.“**

*Alisa Spöcker (Sauterleuteschule, VAB)*



**„Lernen zu Hause mit Mama war super! Toll fand ich auch die Videochats mit meinen Klassenkameraden.“**

*Samuel Kohlmann, Primarstufe Weingarten, Klasse 4.2*



# Das Lächeln ist versteckt

## Martinusweg

16

Anfangs alles noch ohne Maske und mit einem großen Lächeln. Mittlerweile ist das Lächeln versteckt, denn soweit möglich, haben die BewohnerInnen und MitarbeiterInnen eine Schutzmaske auf, um sich und andere zu schützen.

In der jetzigen Zeit, in der alle Menschen auf der Welt gewohnte Strukturen und Gewohnheiten ablegen müssen, bleiben auch die BewohnerInnen des Martinusweg zu Hause und verbringen die Tage und Wochen mit den MitarbeiterInnen aus der IWO und der Stiftung KBZO zusammen im Wohnheim.

Neben dem Alltag wird gemalt, gespielt, gebastelt und gepuzzelt. Aber auch die Arbeit aus der Werkstatt IWO hat im Wohnheim Einzug gehalten.

Im Eingangsbereich stehen große Boxen mit Kunststoffteilen, die man zusammenstecken muss. Daraus werden eine Art Kugellager für Farbrollen produziert. Als zweite Aufgabe werden Feueranzünder produziert. Hierzu muss man kleine Holzstücke zusammenstecken, die man dann über einem Docht anzünden kann.

Die meisten BewohnerInnen, aber auch MitarbeiterInnen erledigen nach einem ausgiebigen Frühstück diese Arbeiten aus der Werkstatt IWO und machen sich einen riesigen Spaß daraus: „Mal schauen, wer schneller ist.“

Neben der Arbeit kommt aber auch das leibliche Wohl nicht zu kurz. Im Moment werden die Wohngruppen von der KBZO-Großküche mit kompletten Gerichten und Lebens-

mitteln versorgt. Zweimal pro Woche kommt eine große Lieferung, die dann verteilt wird.

Alles in allem geht es den BewohnerInnen, den KollegInnen aus der IWO und den MitarbeiterInnen der Stiftung KBZO gut. Auch wenn die aktuelle Situation für alle Menschen ungewohnt ist und sich jeder wieder nach Normalität sehnt, machen wir das Beste aus dieser Situation.

Wir warten ab, was kommen wird, und freuen uns an den kleinen Dingen im Leben. Ein Brief oder Telefonat, aber auch der seltene Besuch eines Angehörigen wird zu etwas ganz Besonderem.

Ein kleiner positiver Nebeneffekt dieser Krise sind Entschleunigung und die Konzentration auf die wirklich wichtigen Dinge im Leben.

*Timo Metzger*





# Corona Zeit in der Finka

Begegnungsraum wird zum Mehrzweckraum



18 Es wurde der Begegnungsraum, welcher normalerweise für Besprechungen genutzt oder vermietet wird, umgebaut zu einem Mehrzweckraum:

- Es wurde ein Heimkino aufgebaut mit Sofa, HiFi-Anlage und Beamer,
- ein Tischtennisplatz eingeweiht,
- eine Boccia Bahn angezeichnet,
- eine Dartbar eröffnet,
- ein Fitnesscenter improvisiert und ein Casino betrieben.



Text: Markus Katruff  
Fotos: Sebastian Wechseler,  
Orlane Andeol, Markus Katruff



# Gabriele Höbler

(Wohnen Burach/IWO):

„Wir Menschen mit Behinderung (MmB), die in einer WfbM arbeiten, wurden zu Beginn der Corona-Krise vergessen. Alles musste schließen, nur wir sollten noch arbeiten.“

Unser Chef ließ sich das nicht gefallen und wir haben trotzdem geschlossen. Inzwischen hat die Landesregierung auch verstanden, dass wir MmB darauf angewiesen sind, auf unseren Gesundheitszustand zu achten.

Am Anfang hat es mir nicht so viel ausgemacht, doch umso länger sich die Situation zieht, umso schwerer fällt es mir, mit der Situation umzugehen. Da ich geistig sehr fit bin und al-

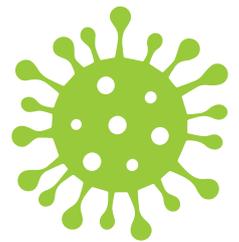


les mitbekomme, ist es keine einfache Situation für mich. Ich bekomme mit, dass es immer mehr Lockerungen gibt. Leider gibt es für uns nur sehr kleine Lockerungen und ich kann wohl noch länger nicht in die IWO zurück. Es wird geplant, verschiedene Arbeiten hierher zu holen in die Gruppen vom FuB. Dies ist zwar eine Erleichterung und eine positive Entwicklung, aber leider nicht dasselbe.

Dadurch, dass die Wohngruppen nicht vermischt werden dürfen, gibt es sehr unterschiedliche Personen und Anforderungen. Da allen gerecht zu werden, ist schwierig. Aber wenigstens ist es inzwischen wieder möglich, dass ich meine Therapien nach und nach wieder wahrnehmen kann.

Die Situation ist nicht einfach und wird noch eine Weile so bleiben, aber wir machen das Beste daraus und versuchen, auch das Positive zu sehen.“

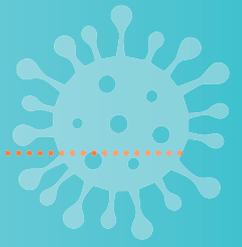
19



Ein Bild statt vieler Wort – oder:  
Es ist eine einsame Zeit.

Melanie Waltner  
(Jugendwohnheim, Gruppe Finka)

# Interview mit Marvin aus der WK 1 Online Radio Redaktion



## Differenzierte Werkstufe

20

**Was haben wir in der WK 1 gegründet?**

*M.: Wir haben in der WK 1 ein Online Radio gegründet.*

**Wann haben wir das WK 1 Online Radio gegründet?**

*M.: Das WK 1 Online Radio wurde am 30. April gegründet.*

**Für wen ist das Radio gedacht? Wer hört das Radio?**

*M.: Das Radio ist momentan für das WK 1-Klassenteam.*

**Wann und wie lange sind wir denn immer online?**

*M.: Wir sind einmal in der Woche in den ersten zehn Minuten einer Klassenkonferenz online.*

**Wie oft treffen wir uns ungefähr wöchentlich für das Radio?**

*M.: Wir treffen uns jeden Mittwoch für das Radio und manchmal auch öfters.*

**Wann sind wir das erste Mal auf Sendung gegangen?**

*M.: Am 15. Mai sind wir das erste Mal auf Sendung gegangen.*

**Was wird zu Beginn und am Schluss der Sendung abgespielt?**

*M.: Zu Beginn und zum Schluss wird ein Lied abgespielt.*

**Über welche Themen sprechen wir im Radio?**

*M.: Wir sprechen über aktuelle Nachrichten und das aktuelle Wetter und es gibt noch ein Rätsel.*

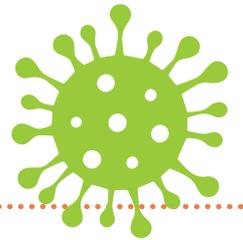


**Schön, dass ihr heute dabei wart!**

**Schöne Ferien wünscht euch  
das Radio Team und  
die Draufgänger mit dem Lied  
"Pfuscher die Mauer"**



# Frau Werges fragt – SchülerInnen antworten



## Förderschule: Homeschooling-Interview

21

### Die Fragen von Kristina Werges:

1. Wie kommt ihr mit dem Fernunterricht zuhause zurecht? Braucht ihr viel Hilfe?
2. Was findet ihr gut am Fernunterricht und dass ihr nicht zur Schule gehen könnt?
3. Was fehlt euch zurzeit am meisten? Was fehlt euch in Bezug auf Schule?

#### Sameh

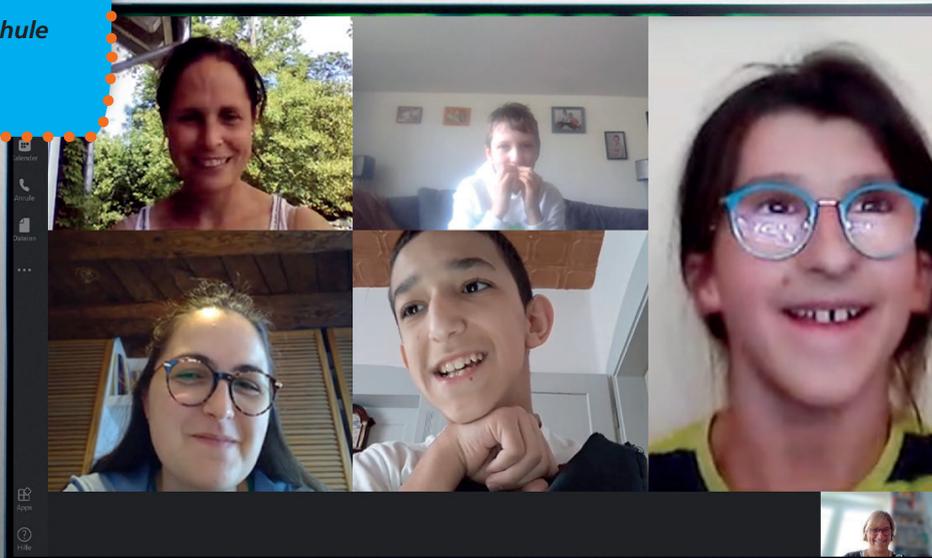
1. Ich komme zurecht mit dem Fernunterricht und wenn ich Hilfe brauche, kann meine Schwester mir helfen.
2. Ich finde gut, dass ich die Aufgaben machen kann, wenn ich will.
3. Ich vermisse die Schule und meine Freunde.

#### Luca

1. Ich komme zurecht, meine Mama hilft mir.
2. Dass ich meine Aufgaben machen kann, wann ich möchte.
3. Meine Freunde fehlen mir und die Schule.

#### Maria

1. Ich komme eigentlich gut zurecht, brauche aber die Hilfe von meiner Mama und Bruder Michael. Deutsch und Mathe kann ich alleine.
2. Gut finde ich, dass ich lange ausschlafen kann und nicht so bald ins Bett muss.
3. Ich finde es doof, dass ich nicht mit meinen Freunden spielen kann, und ich vermisse die Schule.



#### Alina

1. Ich komme bei manchen Fächern wie Mathe, alleine zurecht. Bei den anderen Fächern brauche ich Hilfe. Meine Mutter macht mit mir die Aufgaben. Mein Bruder macht ITG mit mir.
2. Dass ich ausschlafen kann und tagsüber Fahrrad fahren, Inliner fahren.
3. Mir fehlen die Mitschüler (Fritz) und die Lehrer und die ganze Schule. Ich kann in der Schule besser lernen als Zuhause. Zuhause will ich immer frei Zeit.

#### Marlon

1. Ich brauch sehr viel Hilfe, die bekomme ich von meiner Mama, alleine schaffe ich SU, bei ITG hilft mir mein Papa oder meine Schwester.
2. Ich habe keinen langen Schulweg – das ist gut.
3. Man kann nichts mit den Klassenkameraden machen. Ich kann in der Schule besser lernen, zuhause meine ich immer, ich habe Freizeit.

#### Leonie

1. Ich komme gut zurecht, brauche aber viel Hilfe. Mami hilft mir immer und sitzt bei mir.
2. Ich finde es immer zuhause am schönsten und wäre gerne immer zuhause.
3. Mir fehlt eigentlich nichts, bin nach dem Lernen viel draußen. Aber meine Klasse fehlt mir schon sehr.



Wie ist diese Geschichte entstanden? Die Geschichte haben wir in der Coronazeit geschrieben, als wir uns nicht sehen konnten. Unsere Klasse hat sich nacheinander Sätze per E-Mail geschickt, immer im Kreis herum. Darum heißt es Kreiselgeschichte. Alle SchülerInnen, LehrerInnen und Auszubildenden haben mitgemacht. Wir finden unsere Kreiselgeschichte lustig, probiert es doch auch mal.

Liebe Grüße,  
Eure B2

# Eine Kreiselgeschichte

HBS B2

22

An einem kalten, stürmischen Tag saß Lisa am Fenster und schaute erstaunt nach draußen. Sie konnte nicht glauben, was sie dort sah. Da saß etwas auf dem Gartenweg.

Lisa drehte sich zu ihren KlassenkameradInnen der B2 um, zeigte nach draußen und rief: „Ihr könnt euch nicht vorstellen, was da draußen sitzt.“

Frau Boussemart reagierte als Erste. Sie sprang auf, ging ans Fenster und fing lauthals an zu lachen. Alle Schüler und Schülerinnen riefen wild aufgeregt durcheinander, auch Tim hüpfte laut auf seiner Matte auf und ab. Niklas brachte Tim sein iPad, so dass er sich mitteilen konnte. Tim freute sich riesig und tippte wild auf seinem iPad herum.

Auch Maxi konnte sich nicht mehr auf dem Stuhl halten und eilte zu Frau Boussemart ans Fenster. Auch er fing an zu lachen und aufgeregt mit seinen Händen zu „schütteln.“ Nina schrie laut: „Seht doch, da ist ein pinker Osterhase mit langen weißen Schlappohren!“

Der Osterhase sprang auf dem Gartenweg hin und her. Maxi eilte zum Schrank, holte aus diesem das Mikrophon und fing an zu singen: „Stups, der kleine Osterhase, fällt andauernd auf die Nase, ganz egal wohin er lief, immer ging ihm etwas schief...“

Zwei bis drei Minuten später schnappte sich Frau Krekeler ihren alten analogen Fotoapparat. Dann machte es nur noch klick, klick, klick. „Jetzt habe ich den Osterhasen abgelichtet“, sagte sie voller Freude. Doch plötzlich kam der Osterhase immer näher

und näher zu uns. Und siehe da, er hatte einen ganzen Korb voller Ostergeschenke dabei, die er für uns im Schulgarten versteckte. Alle Kinder waren sehr aufgeregt und gespannt, was wohl in den Geschenken ist.





Seit dem 17.03.20 täglich

**C** h.

auch 1 Woche in den **O** sterferien, haben wir

in der Klasse H1.3 der HBS für SchülerInnen eine Notbet **R** eueung organisiert und durchgeführt.

Zunächst **O** hne Schutzausrüstung, dann so

Allen, die sich hier mit viel Zeiteinsatz und liebevoll eingebracht und um die SchülerInnen gekümmert habe **N**

ein herzliches D **A** NKE

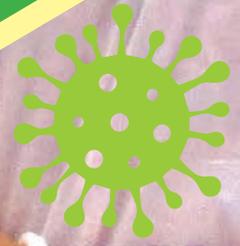
Petra Dalüge,  
Michaela Manandhar  
HBS H1.3

„Ich war oft mit meinem Papa und meinem Bruder im Wald – das war toll! Ich wäre aber auch gerne mal auf den Spielplatz gegangen, doch leider war der gesperrt.“

Leona Klingerbeck, Primarstufe Weingarten, Klasse 4.2

„Es war doof, dass keine Schule war. Aber ich habe die Zeit genutzt, um Fahrrad fahren zu lernen.“

Sören Jasper, Primarstufe Weingarten, Klasse 4.2





„Ich hatte mehr Zeit, mich um meine Meerschweinchen zu kümmern. Ein paar Mal haben meine Schwestern mit mir einen Kuchen gebacken – das war toll!“

Annika Reichle,  
Primarstufe Weingarten,  
Klasse 4.2



# Lernen mal ganz anders ...

## Primarstufe Weingarten

24

... das durfte auch die Klasse 1.1 des IAS in diesen besonderen Zeiten erleben. Was nicht per Video oder „online“ ging, wurde per Lehrertaxi einmal wöchentlich einfach vor die Haustür geliefert. So konnte geforscht, gebastelt, gepflanzt und ausprobiert werden und noch vieles mehr. Und wie man sieht, macht das Ausprobieren richtig Spaß. Egal ob das gemeinsame „Maske-Probetragen“ oder das erfolgreiche Aussäen und Pflegen der Kresse in selbst gebastelten Blumentöpfen. So konnte die Kresse zusätzlich noch als leckere Vesperbeilage für die täglich geforderten Mamas und Papas dienen.

Team 1.1 /Jutta von Watzdorf

„Ich habe Bruno wegen dem Bild gefragt und er sagte: ‚Ich bin da im Büro beim Arbeiten und mache Mathe‘. Ich hätte gesagt: Der neue Kollege im Homeoffice.“

Bruno K. (Lassbergschule Sigmaringen) und Vater Mirko K.



**Physiotherapie die letzten Wochen ?** Da mussten neue Ideen her

Hier ein „Aufgabenblatt“ für die Klasse 4.1 aus dem Inge-Aicher-Scholl Haus und was den Schülern dazu einfiel

**Klopapier- Challenge**

Viele Vereine fordern sich gerade heraus. Innerhalb von 72 Stunden sollen sie einen lustigen Film mit Klopapier machen.

Eure Aufgabe (Challenge) ist ein bisschen anders. Ihr sollt euch diese Woche 8 verschiedenen Übungen für ein Übungsprogramm mit Klopapier überlegen und dieses dann schicken. (Comic zeichnen könnt ihr ja.)

Wichtig: Probiert die Übungen aus, ob ihr sie vormachen könnt, vor allem auch wie oft hintereinander sie gemacht werden sollen. Wenn wir uns wieder in der Schule sehen dürfen, probieren wir sie dann gemeinsam aus.

**zum Beispiel:**  
Setz dich auf einen Stuhl. Nun stelle eine Klopapierrolle auf den Kopf ( ) und richte dich konzentriert und langsam auf, bis du stehst. Von dort aus wieder zurück in den Sitz – und natürlich darf die Klopapierrolle dabei nicht herunterfallen. 10 Wiederholungen (plus eine Extra-Wiederholung für jede abgestürzte Klopapierrolle).



Stell drei Klopapierrollen im Abstand von je 20 Zentimetern auf. Gehe in einen Unterarmstütz (Plank), bei dem deine Füße in den Zwischenräumen zwischen den Klopapierrollen stehen. Spann Bauch und Gesäß an und bewegen nun abwechselnd den rechten und den linken Fuß auf die Außenseite der Klopapierrolle und zurück. 10 Wiederholungen auf jeder Seite.



Viel Spaß beim Überlegen und Ausprobieren.

Balanciere die Klopapierrolle 1 Minute auf dem Kopf.



spine 10 mal über die Klopapierrolle



Leg dich auf den Bauch, leg neben dir eine Klopapierrolle neben dir hin. Dann nimm deine Hand und nimm die Klopapierrolle und leg die Klopapierrolle auf dir andere Seite. 10 mal hin und zurück



Wirf die Klopapierrolle zu deinem Hund. Dann mußt du versuchen die Klopapierrolle zurück zu bekommen.



# Fernunterricht für Schüler, die nicht schreiben, lesen und rechnen?

Lassbergsschule Sigmaringen

25

Man nehme:

- Ein paar große Taschen mit
- Lieblingsbilderbüchern,
- Teacch- und Schachtelaufgaben,
- Ein Kreativangebot
- Ein basales Angebot

Und lasse sie wöchentlich den FSJ im Tausch ausfahren und wieder abholen, natürlich mit Zwischendesinfektion ;-)





## Hundepost in der Coronazeit

### Lassbergschule Sigmaringen

26 Aufgrund der Schulschließung ruhte auch die tiergestützte Arbeit mit Hund. Um die Verbindung zu den beiden Hunden aufrecht zu erhalten, bekamen die Kinder der Klasse 2/3 A jede Woche Hundepost mit Überraschungen von Elinor und Holda.

Sibylle Ströbele



„Wenn ich Superkräfte hätte...  
.... würde ich gerne heilen können. Durch Krankheiten wird so viel Leid ausgelöst. Zum Beispiel haben viele meiner Freunde eine Krankheit, die man nicht heilen kann. Es ist sehr schwer für mich, dass ich ihnen nicht helfen kann. Es gibt außerdem viele Krankheiten, über die man noch nicht viel weiß. Damit es weniger Leid auf der Welt gibt, möchte ich heilen können. Dann wäre die Welt ein bisschen besser.“

Dadurch könnten auch Viren verhindert werden, die den Menschen Angst machen. So wie momentan die Corona-Viren (SARS-CoV-2). Man müsste keine Angst mehr haben, einen Virus zu bekommen oder ihn weiterzugeben. Es gäbe viel weniger Menschen, die daran sterben müssten.

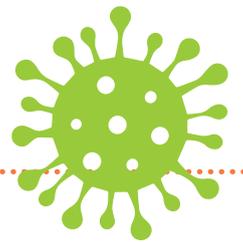
Wenn ich heilen könnte, würde ich gerne alle Krankheiten heilen, damit niemand leiden muss. Das wäre momentan das Wichtigste für mich. Andere Superkräfte sind nur für einen selbst gut, aber so bin ich nicht: Ich möchte lieber anderen helfen, weil es mir sehr wichtig ist, dass andere nicht leiden. Meine Superkraft wäre deshalb heilen, weil es das Beste für die Welt ist.“

Emily Singer  
(Sauterleuteschule, VAB 2)





# Die Balance zwischen neuen und analogen Medien



## Lassberg-Kindergarten in der Corona-Zeit

Endlich ist der Frühling da, die Natur zeigt sich in vielen bunten Farben. Im Sonnenschein leuchten die Blüten und Blätter besonders schön. Die perfekte Zeit, um mit der Kindergartengruppe auf Entdeckungstour zu gehen. Doch dieses Jahr ist alles etwas anders und stellt uns, Kinder, Eltern und Erzieherinnen, vor neue Herausforderungen.

Das Konzept: Die Kinder bleiben weitestgehend zu Hause, sollen aber trotzdem gefördert werden und den Bezug zum Kindergarten nicht verlieren. Um das zu gewährleisten, haben sich die Erzieherinnen einiges einfallen lassen. Eine Balance zwischen den neuen Medien und analogen Reizen ist nun gefragt.

Im Wochenrhythmus werden den Kindern Lern- und Arbeitsmappen als Anreiz nach Hause geschickt. Im Wechsel bzw. zur Ergänzung versuchen sich die Erzieherinnen des

Lassberg-Kindertages in den „neuen Medien“. Als erstes Projekt in Sachen neue Medien wurden über drei Wochen fünf Emails mit kleinen Botschaften und Ideen rund um das Thema Muttertag an alle Eltern verschickt. Bastelanleitungen wurden gedreht, Lieder gesungen und Gedichte zum Einüben als Videos verschickt. Nicht nur bei den Kindern und Eltern kam das gut an, auch die Erzieherinnen hatten und haben einen „Heiden-Spaß“ beim Video-Dreh.

Nun gilt es, weiter am Ball zu bleiben, die Kinder bestmöglich zu Hause zu versorgen und mit kleinen Videoeinheiten den Bezug zu den Erzieherinnen weiter zu gewährleisten. Und natürlich hoffen, dass die Corona-Zeit bald vergeht.

*Daniela Adel*

27

Freundliche Grüße an die Zeit  
irgendwie ist irgendetwas zu viel  
und irgendwo fehlt irgendwas  
zwischen drin geht dann schon mal was unter  
und ansonsten geht es drüber und drunter

Alles schneller, alles besser und mehr  
rennen alle hinter was auch immer her  
unterwegs bleibt dann schon mal wer liegen  
und wer noch träumen kann, träumt meistens  
vom Fliegen

Durchgeplant und immer gut strukturiert  
jeder Schritt ist bestens organisiert  
spüren kaum noch was mit uns passiert  
wie sich die Lebendigkeit in uns verliert

irgendwie ist irgendetwas zu viel  
und irgendwo fehlt irgendwas

*Marion Jurgovsky (Bewohnerin im ABW)*

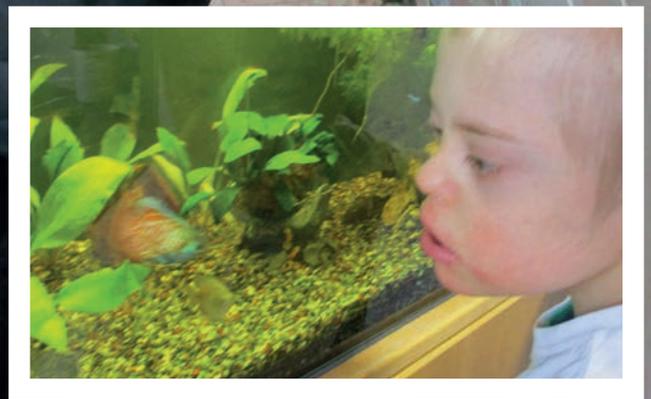
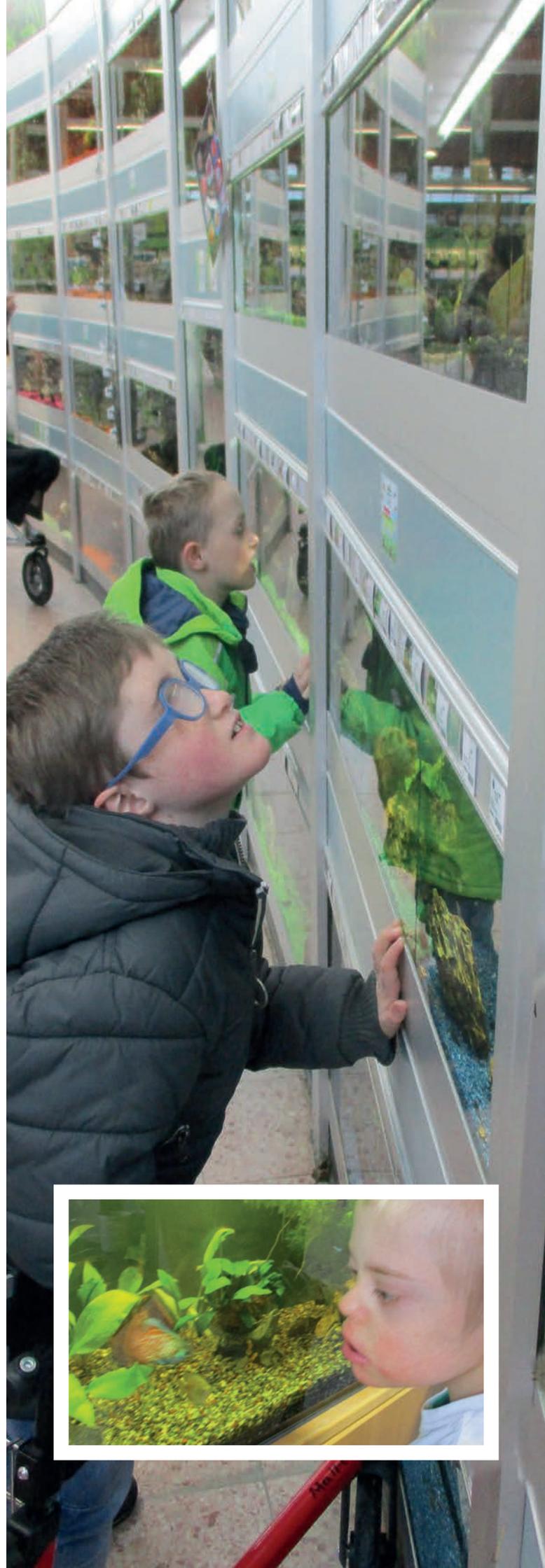


# Unterwasserwelt im Klassen- zimmer: Einfach schön!

## Lassbergschule

28 Im Rahmen unseres Schuljahresprojekts „Donau und Wasser“ hatten wir noch vor der Coronazeit von der Klasse 2/3 A die Idee, für und mit den SchülerInnen ein bisschen Unterwasserwelt ins Klassenzimmer zu holen. Dazu haben wir uns ein Aquarium ins Klassenzimmer geholt – ach was, nicht einfach geholt! Fleißig haben die SchülerInnen alles gemacht, was dafür notwendig ist: Feinen Kies gewaschen und als Boden ins Aquarium gefüllt, Wasser über Schlauch und Gießkanne dazu, Pflanzen hinein. Nun mussten wir erst einmal warten, bis sich alles gesetzt und akklimatisiert hatte. Zum Schluss fehlten nur noch die „Hauptpersonen“: die Fische! Diese wurden selbstverständlich auch gemeinsam gekauft. Nun lieben es manche von uns, nach Arbeitsphasen oder nach dem Essen vor dem Aquarium zu entspannen und den Fischen zuzusehen. Einfach schön!

*Die Klasse 2/3 A*



# Aktion „Glückspfennig“ der Firma Diehl in Laupheim

## 2000 Euro für Bewegungsmaterialien

29

Bescherung für die Frühberatungsstelle der Stiftung KBZO in Biberach: Das Unternehmen Diehl aus Laupheim hat im Rahmen seiner Aktion „Glückspfennig“ 2000 Euro für die Anschaffung von Hengstenberg-Bewegungsmaterialien überreicht.

Seit dem Jahr 2001 spenden die MitarbeiterInnen von Diehl die Beträge hinter dem Komma ihres Lohns, den sogenannten Glückspfennig, für soziale Projekten und Einrichtungen oder Menschen in Not. Das Unternehmen packt den gleichen Betrag nochmal obendrauf. Das Geld wird auf einem separaten Konto gesammelt und zweimal im Jahr ausgeschüttet. 310 000 Euro für 211 Projekte sind so auf diese Weise bis dato zusammengekommen. „Die Aktion zeigt, dass Kleinvieh auch Mist macht“, freute sich Peter Hess von der Schwerbehindertenvertretung bei Diehl Aviation. Hess nimmt die Spendenanträge entgegen und stellt diese anschließend dem Komitee vor.

Und so durften der KBZO-Geschäftsbereichsleiter Schulen & Kinderbetreuung, Thomas Sigg, die Leiterin der Frühberatungsstelle in Biberach, Susanne Gammel, und Physiotherapeutin Maren Thömmes aus den Händen von Diehl-Werksleiter Jochen Klink und Betriebsrätin Kerstin Stork den symbolischen Spendenscheck in Höhe von 2000 Euro in Empfang nehmen.

Mit dem Geld werden Bewegungsmaterialien von Hengstenberg zur Frühförderung von Kindern mit und ohne Behinderung angeschafft. „Nach dem so genannten Hengstenberg-Konzept können Kinder unter pädagogischer und therapeutischer Anleitung Bewegungslandschaften bauen und sich selbst erproben“, erklärte Maren Thömmes. Die Materialien sind aus einem besonderen Holz gefertigt und können von den Kindern auf vielfältige Weise kombiniert werden, die damit ihren Gleichgewichtssinn trainieren.

Neben der Stiftung KBZO wurden die Bürgergemeinschaft Schlosshof in Uttenweiler (2000 Euro), die Brandenburgsschulen Dientheim-Regglisweiler (1000 Euro), die Offenen Hilfen der St.-Elisabeth-Stiftung (1000 Euro), der Schulkindergarten von „Lernen und Fördern“ aus Biberach (1000 Euro) sowie der Kindergarten St. Michael in Biberach (500 Euro) mit Spenden bedacht. (cr)



Sechs Schecks für den guten Zweck: Die Empfänger (darunter rechts oben die VertreterInnen der Stiftung KBZO) wollen mit dem Geld ihre verschiedenen Projekte vorantreiben. Foto: Riedesser

# Buntes Fest in der Schule

## Schule im Rißtal

30 Die Schule im Rißtal hat noch lange vor der Corona-Zeit ein buntes Fest gefeiert. Für einen stimmungsvollen Auftakt sorgten die Schülerinnen und Schüler und alle Lehrkräfte mit einem Herbstlied. Begleitet wurden sie dabei von Margret Thinnes-Schmid am E-Piano und Mona Graf am Cajon. Kurzweilig moderiert wurde die Feier von Vincent Hemminger aus Klasse 4 und Schulleiter Stephan Frey, die gemeinsam durch das Programm führten. Jasmin Balzer vom Elternbeirat stellte die Aktion „Neue Masche“ vor und warb für eine rege Teilnahme.

In den Klassenzimmern gab es verschiedene Angebote wie Märchenstunde, Herbstkränze basteln, Knete herstellen, Herbstblätter prickeln sowie einen Murmelbahnparcours, die von den Kindern gern genutzt wurden.

Die „Tanzminis“ des SV Eberhardzell hatten einen Gast-auftritt und zeigten ihr Können zum Lied „Samba, Rumba, Cha Cha Cha“. Ihr Auftritt wurde mit viel Applaus belohnt, sodass die Mädchen im Alter zwischen drei und fünf Jahren ihren Tanz nocheinmal aufführten und alle Kinder die Möglichkeit hatten mitzutanzen, was von den Kindern gerne angenommen wurde.

Bei Kaffee und Kuchen und einem gemütlichen Beisammensein konnte man den Nachmittag ausklingen lassen.

*Text: Anja Striebel,  
Susanne Bareth*



# Die Testfahrt für die (ausgefallene) Projektwoche

Schule im Rißtal: Klasse 5 a

Die Schule im Rißtal Biberach wollte ihre Projektwoche in diesem Schuljahr unter das Motto „Architektierisch – Bauten von Mensch und Tier“ stellen. Aufgrund der Coronakrise musste

31

die Projektwoche nun leider ausfallen. Alle SchülerInnen der Schule sollten vor der Projektwoche Ende Mai eine Dauerausstellung zum selben Motto im Edwin-Scharff-Museum in Neu-Ulm besuchen. Angedacht war, für den Weg ins Museum die öffentlichen Verkehrsmittel zu benutzen. Kurz bevor die Schulen geschlossen wurden, fuhr die Klasse 5a deshalb mit der Deutschen Bahn nach Ulm. Sie sollte testen, ob der Fußweg zum Museum auch mit Rollstühlen begehbar ist. Auf dem Rückweg vom Museum bestiegen ein paar wagemutige SchülerInnen noch den Turm des Ulmer Münsters.

Hier eine Zusammenfassung aus den Berichten der Schüler Mona, Laurin und Aaron: Zuerst sind wir zum Bahnhof nach Biberach gelaufen. Nach kurzem Warten traf der Zug ein. In ca. 25 Minuten waren wir dann in Ulm Hauptbahnhof. Ich und Aaron saßen nebeneinander. Er gab mir etwas von seinem Desinfektionsmittel. Als wir da waren, suchten wir den besten Weg, um mit Rollstühlen zum Edwin-Scharff-Museum zu kommen. Wir gingen an der Donau vorbei, bis wir das Edwin-Scharff-Museum erreicht haben. Gevespert haben wir dann in der evangelischen Diakonie. Nach dem Vespers waren wir dann im Ulmer Münster. Mit Herrn Wiest bin ich ganz nach oben in die Turmspitze gestiegen. Philipp war mit Frau Schneider ganz oben. Wir haben auch einen Besuch beim Turmwärter Florian gemacht. Er hat uns ein paar Dinge erklärt. Florian hat für uns sogar einmal eine Glocke anschlagen lassen und wir durften uns ins Gästebuch eintragen. Als wir wieder ganz unten ankamen, wurde noch ein Klassenfoto gemacht. Danach gingen wir wieder in die Kirche und schauten uns das Legomodell vom Münster an. Doch wir mussten leider schon wieder zurück. Vom Bahnhof in Ulm sind wir wieder mit dem Zug nach Biberach gefahren und zu Fuß dann zur Schule zurück. Herr Wiest hat einen Kuchen als Überraschung in die Schule mitgebracht. Zur Stärkung haben wir den Kuchen gegessen. Der war sehr lecker. Der Tag war richtig cool!



# „Darf ich bitten“

## Geschwister-Scholl-SchülerInnen feiern Tanzkurs-Abschlussball



*Ein tolles Erlebnis: nach einem bestandenen Tanzkurs sein Können in einem festlichen Rahmen auf das Parkett zu bringen.*

32 Auf Initiative des Elternbeirates haben 18 Schülerinnen und Schüler der Geschwister-Scholl-Schule erfolgreich an einem Tanzkurs teilgenommen.

Walzer, Discofox und Freestyle: Zwei Monate lang haben die jungen Männer und Frauen aus der Haupt- und Berufsschulstufe sowie der Differenzierten Werkstufe unter der Anleitung der Tanzschule Desweemèr jeden Donnerstagnachmittag im Bewegungshaus der Geschwister-Scholl-Schule die verschiedenen Tänze geübt. Ob Läufer oder Rollstuhlfahrer, alle waren integriert. Auch die Partnerwahl war für den einen oder anderen ein spannender Prozess. Diese Spannung erreichte am Ende ihren Höhepunkt, denn es nahte die Stunde der Wahrheit: der Abschlussball.

Die Tänzerinnen und Tänzer waren nervös und hoch konzentriert: „Hoffentlich ‚vertanze‘ ich mich nicht, trete meiner Tanzpartnerin nicht auf die Füße oder verwechsle die Schritte nicht.“ All diese Sorgen und Ängste im Vorfeld waren freilich unbegründet. Vielmehr wurde der Abend zu einem fantastischen, mehr als bewegenden und unvergesslichen Abschlussball – angereichert mit Sektbar und Häppchen.

Alle hatten sich für diesen großen Anlass rausgeputzt und festlich gekleidet. Die Stimmung war großartig und beschwingt. Nach einem feierlichen Einzug der SchülerInnen wurden die gelernten Tänze im Beisein von Schul- und Ab-

teilungsleitungen vorgeführt. Danach forderten die SchülerInnen ihre Eltern zum Tanzen auf – ein bunter Tanzball entstand. Manches Elternteil schwang nach Jahren erstmals wieder das Tanzbein – und das mit sichtbar viel Vergnügen.

„Das Besondere an diesem Abend war, dass unsere Schülerinnen im Vordergrund standen und sie die Hauptakteure des Abends waren“, sagte Jasmine Porter, die den Tanzkurs gemeinsam mit ihrer Kollegin Anja Kron organisiert und begleitet hat. Wertschätzung, Anerkennung und gesehen zu werden – all das habe für die SchülerInnen an diesem Abend im Vordergrund gestanden. „Die leuchtenden Augen, die strahlenden Gesichter der SchülerInnen und Eltern wirken noch lange nach“, sagte Anja Kron, die sich bei allen Mitwirkenden, den Eltern und der Geschäftsleitung der Tanzschule bedankte, „die allesamt zu dem Gelingen dieses wunderbaren Tanzevents beigetragen haben“.

Ein Dank, den die SchülerInnen und Eltern gerne zurückgaben. „Es war einfach grandios zu sehen und direkt mitzuerleben, welche Freude nicht nur die Teilnehmer, sondern alle Beteiligten daran hatten“, freuten sich die Eltern. Mitten im Leben zu stehen und einfach an Dingen, die für viele selbstverständlich sind, teilzunehmen, habe diese Freude geschaffen. „Es sind oftmals nur kleine Dinge, Angebote, die Möglichkeiten für unsere Kinder schaffen, in die Normalität des Lebens einzutauchen, um Teil der Gemeinschaft zu sein“, erklärten die Eltern hinterher. (cr)

# Besuch von Pro Familia

## Mädchengruppe der HBS

Erwachsen werden ist aufregend, denn es gibt viel Neues zu entdecken: Wer bin ich? Wie gehe ich mit Verliebtheit um? Was passiert mit meinem Körper, wenn ich älter werde? Wie entstehen Babys? Wie kann ich mich und meinen Körper schützen?

Um diesen Fragen Raum zu geben, findet jeden Donnerstag, im Rahmen des AG-Mittags, die Mädchengruppe der HBS statt. Dort haben die sechs Mädchen der Hauptstufe 1 und 2 die Möglichkeit, mehr über ihren Körper sowie den männlichen Körper zu erfahren. In einem vertrauten und geschützten Rahmen können sie sich gemeinsam mit der Lehramtsanwärterin Valerie Schneider und einer Freiwilligen (BFD) mit weiteren sexualpädagogischen Inhalten auseinandersetzen.

Unterstützt wurde die Lehramtsanwärterin unter anderem durch Pro Familia aus Singen. Pro Familia ist eine Beratungsstelle für Sexualpädagogik und Sexualberatung. Die Angebote der Pro Familia richten sich vor allem an Jugendliche, Eltern sowie an Schulen. Zwei Mitarbeiterinnen der Pro Familia wurden eingeladen, einen Nachmittag mit den



Mädchen zu verbringen und mit ihnen gemeinsam über den weiblichen Zyklus und weitere Veränderungen des weiblichen Körpers in der Pubertät zu sprechen. Aufgrund der positiven Rückmeldung seitens der Mädchen sowie Pro Familia wird diese Kooperation auch in Zukunft fortgeführt und soll dann ein fester Bestandteil der sexualpädagogischen Konzeption der Haupt- und Berufsschulstufe der Geschwister-Scholl-Schule werden.

*Valerie Schneider*

33

# Adventskaffee mit Schülern, Eltern und Lehrern

Auch in diesem Jahr lud die Klasse B3 der Haupt- und Berufsschulstufe wieder zu einem Adventskaffee für Schüler, Eltern und auch Ehemalige ein. Die Veranstaltung fand im Speiseraum des Gabriele-Münter-Hauses statt, der von den Schülern im Vorfeld weihnachtlich dekoriert worden war. Es gab ein großes Buffet mit vielen Köstlichkeiten, zum Teil von den Schülern selbst gebacken. Auch über Leckereien von Eltern und Ehemaligen durften wir uns freuen.

Die insgesamt 30 Personen tauschten sich rege aus. Viele Schüler erzählten von Erlebnissen aus ihren Praktika, die sie in verschiedenen Werkstätten (WfbM) der Region absolviert hatten oder den aktuellen Ereignissen aus der Schule.

Die ehemaligen Schüler erzählten von ihren Erfahrungen und Erlebnissen aus der Arbeitswelt oder von ihrer Wohnsituation. Davon profitieren die jetzigen Schüler mit ihren Eltern. Die Zusammenkunft wurde auch genutzt, um weitere Treffen außerhalb der Schule zu vereinbaren.

Es war ein sehr schöner Nachmittag und eine Wiederholung des Adventskaffees im nächsten Jahr gilt als sicher!

*Lutz Caesar*





# Alle Jahre wieder

## ABW-Weihnachtsfeier

Die BewohnerInnen und MitarbeiterInnen trafen sich im allseits bekannten Gasthof Rössle in Weingarten zur ABW-Weihnachtsfeier. Nach der Begrüßung durch Andrea Metzen, Leiterin der ambulanten Dienste in Weingarten, startete das Programm des Abends. Durch die Musikgruppe des KBZO und ihre weihnachtlichen Lieder wurde man schon gleich zu Beginn in stimmungsvolle Laune versetzt. Passend zum leckeren Essen gab es einen Jahresrückblick in Form einer Präsentation. Als krönenden Abschluss bekam jeder Bewohner noch ein kleines Nikolaus-Säckchen überreicht und in familiärer Atmosphäre konnte man den Abend gemütlich ausklingen lassen.

*Andrea Metzen*

# Offene Hilfen: Ehrenamtsfeier

## Danke für die Unterstützung

34 Passend zum internationalen Tag des Ehrenamts fand die traditionelle Dankeschönfeier für die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen der Stiftung KBZO statt. „Unseren Ehrenamtlichen ‚Danke‘ für ihre Unterstützung zu sagen – das war unser Ziel“, sagte Andrea Metzen, Leiterin der Ehrenamt-Koordination an der Stiftung KBZO. Rund 50 Ehrenamtliche waren der Einladung in die Sauterleutestraße 15 nach Weingarten gefolgt. Nach dem Sektempfang und der Musikgruppe „Welfensingers“ bedankten sich Dr. Ulrich Raichle, Vorstandssitzender des KBZO, und Andrea Metzen nochmal persönlich bei den Ehrenamtlichen für deren Einsatz und Engagement. Nach dem Jahresrückblick, in dem die OrganisatorInnen des Abends die vielfältigen Aktionen des Jahres Revue passieren ließen, wurde das üppige Buffet eröffnet. Ein besonderes Highlight war die Theatergruppe Bilderblume, die während des Essens ein Lied aus ihrem aktuellen Stück aufführten. Bei guter Laune und schöner Atmosphäre konnten die freiwilligen HelferInnen den Abend genießen und entspannt ausklingen lassen. (am/cr)





# Sauterleuteschule

## Mobilitätstraining der lustigen Art

Wir, Nadja und Milena von der Sauterleuteschule, durften vor der Corona-Zeit ein Mobilitätstraining der besonders lustigen Art erleben. Im Rahmen der Ergotherapie wollten wir die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel ausprobieren und üben. Als Ausflugsziel suchten wir uns den Kleintierzoo in Ravensburg aus.

Um 10 Uhr haben wir uns auf den Weg zur Bushaltestelle am 14-Nothelfer gemacht. An der Bushaltestelle angekommen, lernten wir, wie man einen Busfahrplan liest. Schließlich kam der Bus, wir sind eingestiegen, haben ein Gruppentagesticket gekauft und sind bis zum Frauentor gefahren. Voller Vorfreude auf den Zoo sind wir den Rest zu Fuß gegangen. Unterwegs hatten wir eine wunderschöne Aussicht auf den Mehl sack.

Im Kleintierzoo angekommen, sahen wir uns die vielen Vogelarten an. Besonders die Papageien haben uns überrascht. Sie haben geplappert, gelacht, getanzt und geturnt und uns wunderbar unterhalten. Wir haben so gelacht, dass uns die Tränen gekommen sind. Danach waren wir bei den Ziegen, Enten, Gänsen, Schwänen und Waschbären. Ein Waschbär kletterte, als wolle er einen Weltrekord aufstellen; einen anderen hingegen interessierte viel mehr unser Vesperbrot. Das war sehr lustig und spannend.

Mit strahlenden Gesichtern und roten Wangen kehrten wir in die Sauterleuteschule zurück. Diese willkommene Abwechslung zum Schulalltag wird uns noch lange in Erinnerung bleiben.

*Text: Nadja Kuhn & Milena Schiemann  
Fotos: Anna-Lena Epple*

35





*Aufstellung zur Lichterfestparade*



*Zu Besuch in der Lichterfestwerkstatt*



*Einzug der Quallenmenschen*

# Von Fischen und Quallen

## Die Sauterleuteschule beim Lichterfest Ravensburg

Am Samstag dem 15. Februar war es endlich soweit. Fünf Schülerinnen und Schüler des Vorqualifizierungsjahrs Arbeit/Beruf (VAB) der Sauterleuteschule trafen sich gegen Abend mit ihren Lehrern Moritz Weiß und Robin Holly in der Ravensburger Innenstadt. In der ganzen Stadt waren bereits selbstgebastelte leuchtende Lichtfiguren aus Weidenruten und dünnem Papier zu entdecken gewesen. Auch die SchülerInnen des VAB trugen Angeln voller selbstgestalteter kleiner Lichtfische und große Quallen mit im Wind wehenden Tentakeln bei sich.

Angefangen hatte dieses Projekt für manche der SchülerInnen bereits Anfang Oktober. Im Rahmen des Donnerstagsprojekts überlegten sie gemeinsam mit ihren Lehrern, was für ein Projekt über einen Zeitraum von ca. zwei Monaten

durchzuführen wäre. Eine Beteiligung am Lichterfest Ravensburg schien eine tolle Möglichkeit zu sein, kreatives Arbeiten und das Einüben von Arbeitstugenden wie Durchhaltevermögen und Teamfähigkeit zu entwickeln. Los ging es zunächst mit Ausprobieren und mit der Planung. Gemeinsam mit Lisa aus dem Lichterfest-Organisationsteam erkundeten die SchülerInnen das Material, welches für den Bau der Skelette der Figuren benötigt wird. Weidenruten, dünne Bambuslatten, Klebeband und Gartenschere. Nun ging die Arbeit richtig los. Die Weiden und das Bambus mussten gebogen und zusammengeklebt werden. Das war zunächst gar nicht so einfach und ging nur im Team. Immer zu zweit mussten die SchülerInnen die perfekte Arbeitsweise herausfinden: Wer macht was? Wer hebt? Wer klebt? Wo klebt man überhaupt? Nach drei intensiven Donnerstagvormittagen, die Anstrengungsbereitschaft, Durchhaltevermögen und viel Teamfähigkeit forderten, waren alle Fische und Quallenkörper gebaut. Nun wurden sie noch mit Papier überzogen – fertig waren der Fischschwarm und die ihn begleitenden Quallen.

Nach einem Besuch in der Lichterfestwerkstatt im Kapuziner Kreativzentrum Ravensburg, bei dem die Fische und Quallen noch mit LED-Lämpchen und dezenten Farbakzenten verziert wurden, stand der Teilnahme am Lichterfestumzug nichts mehr im Weg.

Der 15. Februar war sonnig und vergleichsweise warm. Beste Voraussetzungen also für den abendlichen Lichterfestumzug. Rund um den Gespinstmarkt sammelten sich vielfältigste Lichtfiguren. Zwischen einer Kindergartengruppe und einer Gruppe des Gymnasiums Weingarten fand die Gruppe des VAB ihren Aufstellungsplatz.

Kurz nach Einbruch der Dunkelheit setzte sich die Parade, begleitet von rhythmischen Trommeln, in Bewegung. Entlang der Strecke jubelten tausende Besucher den TeilnehmerInnen zu und die Schüler des VAB konnten ihre Eltern, viele aktuelle und ehemalige LehrerInnen, MitarbeiterInnen des Pflegedienstes und andere bekannte Gesichter unter den Schaulustigen entdecken.

Am Ende der Umzugsstrecke war es den SchülerInnen des VABs nochmals möglich, die restlichen Gruppen und Figuren an sich vorbei ziehen zu lassen. Ein beeindruckendes Spektakel.

Abschließend wurde ein kurzes Resümee gezogen: Für alle Beteiligten war es ein tolles Projekt, welches mit der Teilnahme an der Lichterfestparade einen würdigen und beeindruckenden Abschluss fand.

*Robin Holly*



*Konzentriertes Arbeiten mit Papier und Leim*

Lucy:  
„Das Lichterfest war  
cool, sehr cool sogar.  
Die Sachen und  
Figuren waren toll.  
Wir sind sehr viel  
gelaufen.“



HWISTER  
L SCHULE

Leon:

„Wir haben sehr viele Fische gebaut und es hat lange gebraucht, aber es war toll. Wir hatten viel Spaß und am Ende war alles so schön, weil alles geleuchtet hat.“

## ...auch die Primarstufe war dabei!

### Lichterfest Ravensburg

Am 15. Februar 2020 fand das erste Lichterfest in Ravensburg statt. Tausende Zuschauer säumten die Straßen der Innenstadt und bestaunten teils riesige Leuchtfiguren. Dabei waren Seeschlangen, Tiefseetaucher, Phantasiewesen, ein U-Boot, leuchtende Fische und vieles anderes.

39

Auch wir, die „Technik AG“ und die „Aus Alt mach Neu AG“ des Inge-Aicher-Schöll-Hauses, waren mit einem kleinen Schwarm Fischen dabei. Diese haben wir gemeinsam mit Lisa Borboulis vom Kapuziner Kreativzentrum gebaut. Lisa kam mit Bambusstäben und Papier ausgerüstet in unsere Technikwerkstatt. Wir konnten uns zunächst nur schwer vorstellen, wie aus diesen Dingen Fische entstehen sollten. Lisa erklärte uns alles sehr anschaulich und gut, so dass wir uns schnell an die Arbeit machen und jeder seinen eigenen Fisch entstehen lassen konnte. Zunächst bauten wir aus Bambus und Klebestreifen das Gerüst des Fisches. Es war gar nicht so leicht, die Bambusstäbe aneinanderzukleben; aber mit etwas Übung ging es dann. Danach wurde das Fischgerüst mit Seidenpapier ummantelt. Was für ein Geklebe! Auch hier brauchten wir etwas Übung, um die richtige Menge an Kleister zu erwischen – aber das Kleistern machte ordentlich Spaß. Dann kam der Tragestab dran, den haben wir mit Schnur am Fischgerüst befestigt. Zum Schluss, das allerwichtigste, das Licht! Dazu mussten wir ein kleines Loch in den Fisch schneiden, in dieses haben wir eine kleine Lampe mit Batterie gehängt. Das Ergebnis waren viele tolle leuchtende Fische. Die Vorfreude auf das Lichterfest war groß.

Am 15. Februar war es dann soweit. Wir trafen uns in der Stadt am Café Miteinander und gingen gemeinsam zu unserem Aufstellungsplatz. Die Stadt war bereits voll mit Menschen und neben unseren Fischen gab es riesige Leuchtfiguren. Je dunkler es wurde, desto beeindruckter waren wir. Vor uns lief eine Schulklasse mit Rochen, hinter uns eine Gruppe von Viva ConAqua mit einer leuchtenden Toilette. Wir sahen zahlreiche fantastische Wasserwesen aber auch einige Fische, die sich zu unserem Schwarm gesellten. Die Parade wurde von einer Samba Gruppe angeführt. Durch den Rhythmus ging das Laufen gleich viel leichter. Das Publikum an der Straße war begeistert von den vielen unterschiedlichen Figuren und hat oft applaudiert.

Am Ende des Umzugs waren wir ordentlich erschöpft – aber glücklich und stolz, dass wir dabei sein konnten. Beim nächsten Mal sind wir auf jeden Fall wieder dabei.

Mattias:

„Beim Lichterfest war's schön. Wir haben dazu Fischmodelle gebaut.“

# Das Internat Burach feiert **5 Ja**



*„Es sind die Begegnungen mit Menschen wie EUCH, die das Arbeiten so wertvoll machen!“*

**10** Ferienfreizeiten

## **Das KZP-Team aus Sicht der Eltern**

Pflege und Betreuung für Ihr Kind am Wochenende und in den Ferien? Das wäre maßlos untertrieben für dieses Team! Denn es ist viel mehr! Die Freizeiten dort sind eher ein Abenteuer für die Kinder, ein Highlight und eine wunderschöne Auszeit vom Alltag zu Hause. Es steckt unendlich viel Liebe, Kreativität und Herzblut darin. Keine Mühen werden gescheut. Ganz oft werden die tollsten Ausflüge für die Kinder geplant. Unternehmungen, die einem als Eltern manchmal schon zu aufwendig sind: sei es eine Fahrt zum Affenberg, mit dem Katamaran nach Konstanz, ein Tag auf einer Schweinefarm und vieles mehr. Es ist nicht einfach, mit Kindern im Rollstuhl unterwegs zu sein, Kindern, die vielleicht noch gewickelt werden müssen, oder die nicht kauen können und denen man somit nicht einfach unterwegs etwas zu essen und zu trinken geben kann. Es wäre einfacher, in einer Wohngruppe zu bleiben. Aber das tut dieses Team nicht, man spürt die Leidenschaft, den Kindern eine Freude zu bereiten.

Passend zum jeweiligen Themenwochenende wird dann noch jedes Mal gebastelt und gebacken. Weihnachtschmuck, ein Insektenhotel, Kekse, Muffins, gebrannte Mandeln. Zum Abschluss geht es oft ins Schwimmbad und man bekommt als Eltern mal eben noch ein ausführliches Wochenendtagebuch mit Bildern in die Hand gedrückt.

Ich frage mich immer: Wie machen die das nur? Ich möchte an dieser Stelle ein dickes Lob und ein großes Dankeschön aussprechen. Es tut so gut, ohne schlechtes Gewissen mal eine Auszeit zu haben, Zeit für sich, Zeit fürs Geschwisterkind, mal Kraft zu tanken und zu wissen, dass mein Kind in besten Händen ist.

Ich bin so dankbar für dieses Angebot! Gerade in den Ferien wüsste ich nicht, wie ich das sonst alles anstellen würde. Und ich bin mir sicher: Die Kinder genießen die Auszeit ebenso und nehmen sich jedes Mal ein Stück vom Glück mit!

*Martina Bell mit Luisa*



**37** umfangreiche Begleittexte für die Eltern



**122** Interessenten

„Wenn unseren Träumen wird der Erwartungen“

*Henry L*

Es grüßt Sie alle ganz herzlich

„Wir sind niemals am Ziel sondern

# h re KZP (KurzZeitPflege)

30 Wochenenden

120 Ausflüge



## Wir danken stellvertretend...

Frau Kosel (Kloster Bad Schussenried)  
Frau Russ und ihrem Märchengarten  
Schwester Alexandra (Kloster Sießen)  
Herr Reutter (Fasnetsmuseum)  
Herr Heinzelmann (Bäcker)  
Herr Guter (Bäcker)  
Frau Oswald (Campus Galli)  
Frau Roth (Bonbonmanufaktur)  
Herr Willy Wolf (Alb-Büffel)  
Frau Sonntag (Märchenpädagogin)  
Herr Ferner (Imker)  
Herr Heiß (Ehrenmitglied Schwarze Veri)  
Frau Irmeler (Schweinehof)

... für berührende, informative und einmalige Momente!

41

wir uns von  
men leiten lassen,  
rfolg all unsere  
en übertreffen!"

David Thoreau

WIR: 4 konstante Fachkräfte



62 kreative Arbeiten

59 selbst gemachte süße und  
pikante Köstlichkeiten



Unzählige Treffen mit  
wunderbaren Menschen

ein frohes und stolzes Team!

immer auf dem Weg." Vinzenz von Paul



*Erste Sendung gemacht, jetzt warte ich auf Filmangebote.*

## Fernsehstar für einen Tag

### UK-Theater im KIP-TV: „Sprachlos auf der Bühne“

42

„Sprachlos auf der Bühne“ lautete der Titel der Sendung „Alpha und Omega“ von KIP-TV (Katholische Kirche im Privatfernsehen). In der von Sabine Winkler moderierten Gesprächsrunde waren Lukas Engele mit seiner Mutter Ulrike Engele, der Kommunikationspädagogin und Ergotherapeutin Thorsten Mühl sowie SBBZ-Direktor Thomas Sigg zu Gast.

**Ein Erlebnisbericht von Lukas, Jonathan und Ulrike Engele in Kooperation mit Thorsten Mühl**

Auf Anregung von Frau Spieß-Baumeister, der Mutter unseres Schauspielkollegen Hannes, meldete sich die Redaktion von Regio-TV in Stuttgart. Sie fanden es hoch interessant, wie Jugendliche auf der Bühne Theater spielen, ohne verballäutlich sprechen zu können, und das auch noch so erfolgreich.

Leider ist das Fernsehstudio so beengt, dass nur maximal vier Personen teilnehmen konnten und nicht die ganze Gruppe. Stellvertretend für alle waren Lukas Engele und seine Mutter Ulrike mit dabei, als Vertreter der Schule Thomas Sigg und Thorsten Mühl.

In Stuttgart angekommen, galt es gleich die erste Hürde zu überwinden. Das Fernsehstudio ist sicherlich technisch sehr gut ausgestattet, aber nicht barrierefrei. Kameramann, Tontechniker und Assistent halfen, Lukas und sein umfangreiches Equipment in den oberen Stock des Studios zu schaffen.

Im oberen Stockwerk wurden wir sehr freundlich empfan-

gen und mit einem Top-Catering versorgt. Nacheinander kamen wir dann in die Maske und wurden aufnahmegericht geschminkt – alle! Hier lernten wir auch unsere Moderatorin Sabine Winkler kennen, die schon ganz neugierig auf uns und unsere Geschichten war und sich freute, uns kennen zu lernen. Sie ließ sich den Talker von Lukas vorführen und war fasziniert von der Technik und der Idee, damit auf der Bühne Theater zu spielen.

Der Aufnahmezeitpunkt rückte näher und mit ihr stieg die Nervosität! Kurz wurde noch der Ablauf besprochen, dann ging es ins Studio. Dort wurden wir „verkabelt“, also mit Mikrofonen ausgestattet, und am Moderationstisch positioniert. Zur Sprechprobe durfte jeder sein Lieblingsessen in die Kamera sagen und schon lief die Vorspannmusik und es ging los.

In einem Rutsch – ohne Schneiden, ohne Wiederholung – war die ganze Sendung von einer halben Stunde Dauer „im Kasten“, wie die Profis sagen. Sensationell! Lukas war der Star und beantwortete die an ihn gestellten Fragen mit seinem Talker.

Wir waren alle erleichtert, als wir den Dreh hinter uns hatten und die Anspannung der Erleichterung wich. Wir sind nicht alle so bühnenerprobt wie Lukas. Auf dem Nachhauseweg wurden wir von Thomas Sigg noch auf eine Pizza eingeladen und feierten so unseren Auftritt im Fernsehen! Vielen Dank an das ganze Team von KIP-TV und besonders an unsere Moderatorin und Redakteurin Frau Winkler, die uns sehr empathisch durch den Tag im Studio begleitete. Wir kommen gerne wieder! Die Rückmeldungen, die wir alle nach der Sendung bekommen haben, zeigen, dass wir auf einem guten Weg sind.

Die komplette Sendung ist jederzeit im Internet unter <https://kip-tv.de/player/KIP/Video/12106> anzuschauen.

*Aufgeregt? Ich? Alle anderen, ich NICHT!  
Zeigen wir uns wirklich gerade alle von unserer  
besten Seite? Jaaaa!*



# Familien in Waage?

## Eine Forschungsarbeit von Claudia Keller zu Belastungen, Bedürfnissen und Bewältigungsstrategien von Familien mit Kindern mit Körperbehinderung

44

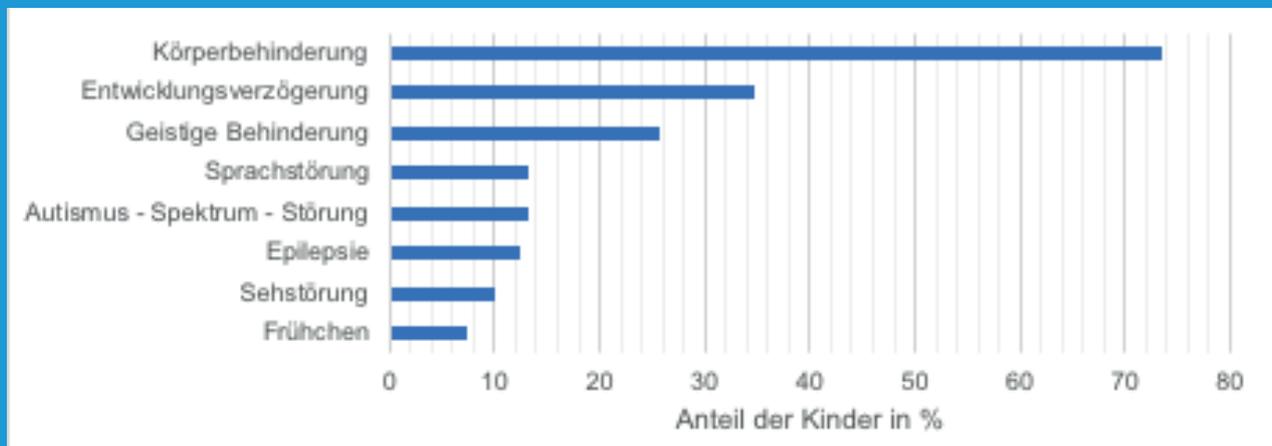
[...] Das Verständnis für die Sorgen und Nöte, für die Wünsche und Bedürfnisse der Familien mit Kindern mit Behinderung sind grundsätzlich eine wichtige Voraussetzung für eine gelingende Erziehungspartnerschaft. Die hier auszugsweise wiedergegebene Forschungsarbeit soll einen Beitrag dazu leisten, indem sie die Belastungen und Bewältigungsstrategien und die Bedürfnisse von Familien mit Kindern mit Körperbehinderung genauer untersucht. [...]

[...] Von den 346 ausgegebenen Fragebögen kamen 149 (43 %) Fragebögen bearbeitet zurück. Elf Fragebögen konnten in die Wertung nicht mit einbezogen werden, da sie unvollständig ausgefüllt waren. Von den verbleibenden

138 Fragebögen wurden 128 nur von der Mutter ausgefüllt, fünf nur vom Vater und fünf von beiden gemeinsam. Da die letzten beiden Gruppen zu klein sind, um relevante Ergebnisse zu liefern und in der bisherigen Forschung eindeutige Unterschiede in der Bewertung der Situation mit einem Kind mit Behinderung zwischen Müttern und Vätern nachweisbar sind, beschränkt sich die Untersuchung auf Fragebögen, die ausschließlich von Müttern ausgefüllt wurden. Somit verbleibt eine Stichprobengröße von 128 Müttern, die die Belastungen, Bewältigung und die Bedürfnisse einer Familie mit einem Kind mit Körperbehinderung aus Ihrer persönlichen Sicht bewerteten. [...]



### Diagnosen

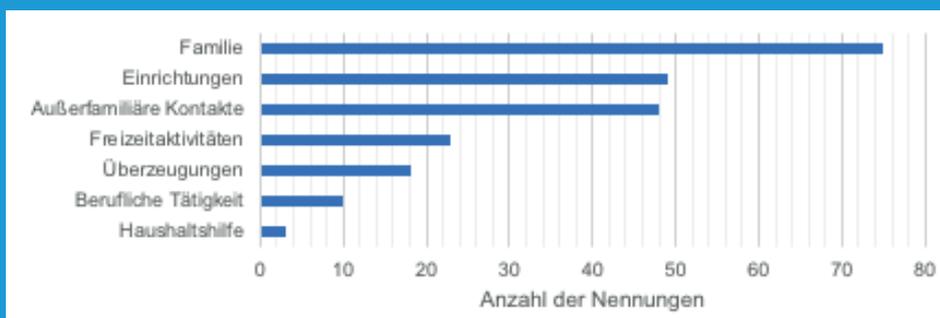


#### Grenzen dieser Untersuchung

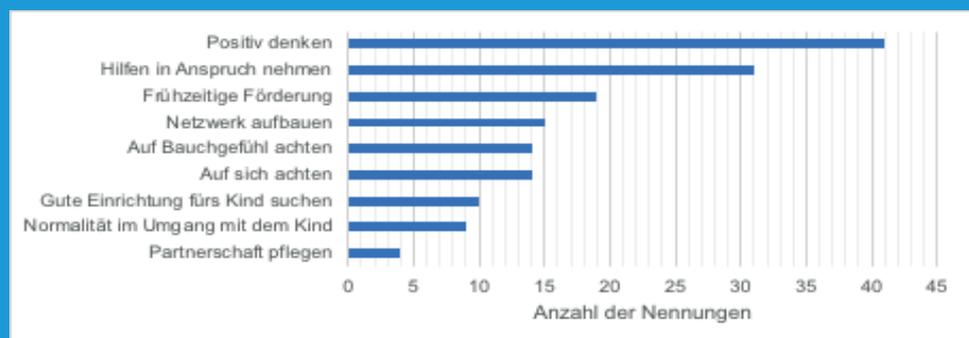
Es handelt es bei der Untersuchung nicht um eine zufällige Auswahl der Teilnehmer. Damit hatte nicht jeder Merkmalsträger die gleiche Chance, in diese Stichprobe zu gelangen. Das Auswahlkriterium war die Zugehörigkeit zur untersuchten Einrichtung im Alter zwischen einem und zwölf Jahren. Des Weiteren fällt auf, dass nur 73,6 % der untersuchten Familien ein Kind mit Körperbehinderung haben, die Stichprobe also nicht zu 100 % aus Familien mit Kindern mit Körperbehinderungen besteht. Die Stichprobe ist damit nicht repräsentativ, sie lässt keine generalisierbaren Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit von Familien mit Kindern mit Körperbehinderung zu. Es lassen sich aber Rückschlüsse auf Familien ziehen, die ein Kind in der untersuchten Einrichtung haben, und es lassen sich aus der Untersuchung für die familienorientierte Weiterentwicklung der Einrichtung mögliche Maßnahmen ableiten.

Kategorie		Anzahl	Anteil
Pflegegrad	kein	34	26,6
	1	4	3,1
	2	25	19,5
	3	38	29,7
	4	22	17,2
	5	5	3,9
Anzahl der Verhaltensschwierigkeiten	keine	35	27,3
	1-2	70	54,7
	3 und mehr	23	18,0
Art der Verhaltensschwierigkeiten	Schlafschwierigkeiten	36	28,1
	Essstörungen	34	26,1
	Aggressivität	27	21,1
	Unruhe	47	36,7
	Ängstlichkeit	42	32,8
Berufstätigkeit Mutter	keine	45	35,2
	Teilzeit	74	57,8
	Vollzeit	9	7,0
Berufstätigkeit Vater	keine	10	7,8
	Teilzeit	6	4,7
	Vollzeit	97	75,8
Pflege des Kindes mit Behinderung	Mutter	92	71,9
	Vater	39	30,5
Versorgung des Haushalts	Mutter	103	80,5
	Vater	36	28,1

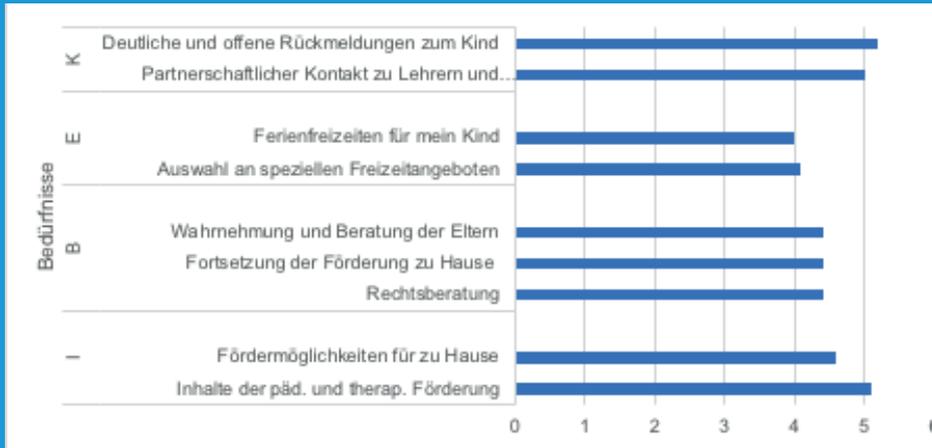
## Kraftquellen



## Empfehlungen für andere Familien



# Hoch bewertete Bedürfnisse



Legende: 1 = nicht zutreffend, 2 = wenig zutreffend ... 5 = häufig zutreffend, 6 = sehr zutreffend  
 I = Bedürfnis nach Information, B = Bedürfnis nach Beratung, E = Bedürfnis nach Entlastung, K = Bedürfnis nach Kontakt und Kommunikation

# Wünsche an die Einrichtung



## Fazit und Ausblick

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Schwere der Behinderung keinen direkten Einfluss auf die Belastung der Mütter hat. Zeigen die Kinder jedoch mehrere Verhaltensauffälligkeiten, ist mit einer Zunahme der erlebten Belastung zu rechnen. Im Weiteren bestätigt sich, dass Mütter, die mit der sozialen Unterstützung zufrieden sind, sich weniger belastet fühlen. Diese Zufriedenheit scheint eine wichtige Ressource darzustellen. Die Bedürfnisse von betroffenen Familien sind scheinbar vom Grad der Belastung abhängig, sollten aber differenziert betrachtet und im Einzelfall erfragt werden.

Für die Praxis ergeben sich aus den Ergebnissen der Untersuchung drei wichtige Erkenntnisse:

Familien mit Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten sind häufig stark belastet. Es wäre zu prüfen, welche unterstützenden Maßnahmen eine Einrichtung für diese Familien bieten kann. Die Fachkräfte einer Einrichtung müssen für den Umgang mit diesen Kindern und deren Familien qualifiziert sein. Ihnen sollten diagnostische Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Es sollten sinnvolle und hilfreich Interventionen ausprobiert werden, die Familien möglicherweise in den häuslichen Alltag übertragen können. Damit könnte die Interaktion mit dem Kind verbessert und die Belastung gesenkt werden. Möglicherweise wäre es für einige Familien hilfreich, durch spezielle Trainingsprogramme für Eltern von Kindern mit Beeinträchtigung, in ihrer Erziehungsarbeit unterstützt zu werden.

Familien mit Kindern mit Körperbehinderung sollten dahingehend beraten werden, dass ein gut funktionierendes soziales Netzwerk die Belastung reduzieren kann. Dabei sollte erfragt werden, inwieweit Familien und Freunde als Unterstützer zur Verfügung stehen. Sollte dies nicht der Fall sein, wäre zu überprüfen, ob Institutionen, wie der familienentlastende Dienst oder andere Entlastungsangebote den Familien zur Seite stehen könnten.

Bei den Bedürfnissen von Familien mit Kindern mit Körperbehinderung sollte ein besonderes Augenmerk auf das Bedürfnis nach Kontakt und Kommunikation gelegt werden. Eltern wünschen sich deutliche Rückmeldungen zum Kind und einen partnerschaftlichen Kontakt zu den Fachkräften. Sie möchten aber auch über die pädagogischen und therapeutischen Inhalte der Förderung informiert werden. Die Erfüllung dieser Wünsche erfordert einen regelmäßigen Austausch zwischen Fachkräften und Eltern.

# Nachrufe

Viel zu früh und unerwartet bist Du, liebe

**Elli**

von uns gegangen.

\*05.05.2004 + 15.05.2020

Jeder, der Dich kannte, hat dich ins Herz geschlossen. Deine einzigartige, lebensfrohe und sonnige Art hat uns alle beeindruckt.

Die Zeit mit Dir war ein Geschenk, Dein Strahlen und Leuchten werden wir alle sehr vermissen. Du wirst immer einen Platz in unserem Herzen haben.

Alle, die Dich kannten.

*Wenn du bei Nacht den Himmel anschaut, wird es dir sein, als lächelten alle Sterne, weil ich auf einem von ihnen wohne, weil ich auf einem von ihnen lache. Du allein wirst Sterne haben, die*



In großer Dankbarkeit für die Zeit, in der er als Lehrkraft an unserer Schule tätig war, nehmen wir Abschied von unserem Kollegen

## Peter Deisl

Fast 35 Jahre hat er Schülerinnen und Schüler unserer Einrichtung unterrichtet und begleitet und dabei vorbildliche Arbeit geleistet.

Er hinterlässt deutliche Spuren und wir werden ihn sehr vermissen.

**Vorstand, Betriebsrat, Aufsichtsrat,  
Betreute und Mitarbeiter**

**IC** Stiftung  
KBZO



# WE CAN BE #HEROES

- Alle BewohnerInnen.
- Alle MitarbeiterInnen in den Wohnheimen.
- Alle IWO-MitarbeiterInnen, die mitanpacken.
- Alle Kinder und Jugendlichen.
- Alle LehrerInnen und TherapeutInnen.
- Alle ErzieherInnen.
- Alle Eltern.
- Die Haustechnik-, Küchen- und Reinigungsteams.
- Die Zentralen Dienste und der Fahrdienst.
- Die Service & Dienste gGmbH.
- Alle Haus-, Abteilungs-, Bereichs- und Schulleitungen.
- Die Geschäftsbereichsleitungen und der Vorstand.

**DANKE FÜR EUREN EINSATZ.**

**#WIRHALTENZUSAMMEN**

**YOU'RE SIMPLY THE #BEST**



Herausgeber:  
Stiftung KBZO  
Sauterleutestraße 15  
88250 Weingarten  
Telefon: (0751) 4007-0  
Telefax: (0751) 4007-167



Stiftung  
KBZO

ViSdP. Die Redaktion:  
Dr. Ulrich Raichle,  
Clemens Riedesser (Signum cr)

Vorstandsvorsitzender:  
Dr. Ulrich Raichle

Die Redaktion behält sich  
Kürzungen und Zusammenfassungen vor.  
Mit Signum oder Namen gekennzeichnete  
Artikel stellen die Meinung des Verfassers,  
nicht unbedingt die  
des Herausgebers oder der  
Redaktion dar.

Wir freuen uns über Ihre  
Spende auf unser Konto:  
Stiftung KBZO  
Kreissparkasse Ravensburg  
IBAN: DE62 6505 0110 0086 3113 11  
BIC: SOLADE51RVB  
Kennwort: Spende

Auflage: 2.500 Exemplare  
Nächste Ausgabe: 15. November 2020  
Redaktionsschluss: 1. Oktober 2020

[www.kbzo.de](http://www.kbzo.de)  
[www.facebook.com/stiftungkbzo](https://www.facebook.com/stiftungkbzo)



## Schade

Nicht traurig sein –  
der nächste Blattsalat  
kommt bestimmt!

Schon im  
November 2020